Paed. Th.
2259.

Paed. Th. Tubiz. 7. g. P.
~~ig~~
2259

Bildungsmethode.

Oder

natürliche, leichte und sichere Methode

Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion

auch in Landschulen, als Mittel zur Bildung, oder zur Erweckung und Entwickelung der Selbstkraft der Kinder zweckmäßig zu benützen;

bearbeitet

nach dem königlich baierischen Lehrplan für Volksschulen,

von

Johann Gottlob Pius Jubiz,

Pfarrer, Localschul-Inspektor und Vorstand der in Vorra bestehenden Fortbildungsanstalt für Schullehrer.

Nürnberg,
bey Riegel und Wießner. 1815.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

nachher mit Kindern die Methode praktisch kennen.

Euer Hochwohlgeborn aber diese Blätter ehrfurchtsvoll zu widmen, sehe ich deswegen als Pflicht an, weil das Aufblühen einer bessern Bildungsmethode auch in unserm Kreise zunächst Ihr Werk ist, und weil ich zugleich die Gelegenheit benützen wollte, gegen Hochdieselben diejenige unbe-

grenzte Verehrung und Ergebenheit an den Tag zu legen, mit der ich unwandelbar bin

Euer Hochwohlgeborn

unterthänig gehorsamster

J. G. P. Jubiz, Pfarrer.

Vorrede.

Diese Aufsätze enthalten eine kurze Anweisung, wie auch Lehrer in Landschulen die Bildung ihrer Schüler zum Hauptzweck machen und die Wissenschaft hauptsächlich als Mittel zur Bildung benützen können. — Ich übergebe sie dem Drucke in der gedoppelten Absicht; einmal um in etwas zu zeigen, daß nicht sowohl durch Erfindung und Aufstellung neuer Systeme, als vielmehr durch den zweckmäßigen bildenden Gebrauch der schon vorhandenen, wahrer Nutzen in den Landschulen gestiftet werden könne; und das anderemal, um einen Beweiß mehr zu liefern, daß für Landschullehrer und Landschulen — intellectuell — nicht besser gesorgt werden könne, als durch Fortbildungsanstalten, wenn solche anders dem Zweck und der Absicht entsprechen, wozu sie angeordnet sind und benützt werden können. — Diese angenehme Erfahrung habe ich mit den meiner Lei-

tung und Bildung anvertrauten sieben Schullehrern in diesem halben Jahre gemacht. — Es haben aber die Lehrer selbst über alle diese Gegenstände schriftliche Aufsätze verfaßt, theils um sich gleichsam selbst zu versuchen, theils um sich im schriftlichen Gedankenausdrucke zu üben, theils um mich, als Vorstand, mit ihren Kenntnissen und ihrem Bildungsvermögen bekannt und vertraut zu machen, und mir so Veranlassung zu pädagogischen Bemerkungen und Anweisungen, so wie Gelegenheit zu freundschaftlichen Erinnerungen und Zurechtweisungen zu geben. — Den gelungensten Aufsatz von Hrn. Carl Benedict Witschel in Vorra über die Kunst, die Brüche methodisch zu behandeln, habe ich abdrucken und an Ort und Stelle einrücken lassen.

Uebrigens darf ich nicht unterlassen, die Namen dieser sieben Schulmänner hier zu verzeichnen, um ihrem bewiesenen Eifer zur Förderung der guten Sache ein öffentliches Denkmal zu setzen.

Johann Wilhelm Köhler, Gerichtshalter und Schullehrer zu Artelshofen.

Carl Benedict Witschel, Gerichtshalter und Schullehrer zu Vorra; seit dem 27. August ernannter Mädchenschullehrer an der Stadtschule zu Sulzbach.

Dem

Hochwürdigen

und Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

Doctor Heinrich Stephani,

königlich baierischen Schulrath

des Rezatkreises

unterthänigst gewidmet.

Hochwürdiger,

Hochwohlgeborner Herr!

Diese Blätter sind eine Frucht Ihrer weisen und wohlthätigen Veranstaltung, Fortbildungsanstalten für Schullehrer im Retzat-Kreise zu errichten.

Auch mir wurde nämlich seit dem April dieses Jahrs von einer königlichen Districts-Schul-Inspection Hersbruck die Ehre zu Theil, als Vorstand einer solchen, aus sieben Schulmännern bestehenden Anstalt, aufgestellt zu werden.

Ich arbeitete daher, um dem dabey beabsichtigten Zweck in etwas zu entsprechen, nachstehende Blätter aus, die, wenn sie auch gleich kein großes literarisches, doch gewiß das moralische Verdienst haben, daß sie aus reiner Gesinnung geflossen und in einer guten Absicht geschrieben sind.

Die Aufsätze ließ ich unter den Lehrern circuliren, und lehrte ihnen auch

Johann Heinrich Waldau, Schullehrer zu Alfalter.

Johann Georg Hofmann, Cantor zu Velden.

Johann Zahn, Schullehrer in Eschenbach.

Friedrich Ludwig Loesch, Schullehrer in Hohenstein.

Johann Carl Weber, Schullehrer in Kirchensittenbach.

Endlich

Georg Christian Mehlhorn, Lehrer zu Riegelstein, Decanats Creussen.

Die in den Lehrfächern angegebene wenige Literatur ist nicht nur für Landschullehrer hinlänglich, sondern auch gewiß brauchbar. Sie kann und soll dazu dienen, daß Landschullehrer nicht blos mit den Stoffen und mit der richtigen Methode bekannt werden, sondern daß sie sich überhaupt eine kleine, wohlgeordnete, ihr ganzes Fach umfassende wohlfeile Bibliothek anschaffen können. Leider findet man bey Landschullehrern entweder — Nichts, oder ein buntes Gemische von solchen Büchern, die sie entweder gar nicht, oder nur halb, und deswegen größtentheils fehlerhaft benützen können. — Oben an müssen stehen: L. G. Salz-

manns Ameisenbüchlein, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher. Schnepfenthal 1806. Wohlfeile Ausgabe (8 Sgr.) Junkers Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse für Volksschulen. Braunschweig 1807. (2 Rthl.) C. Hahns Stoff zur Bildung des Geistes für den häuslichen und Schulunterricht; nebst einer Einleitung über Verstandesübungen. Berlin 1810.

Geschrieben Hofmarkt Vorra
im August 1814.

Der Verfasser.

Lesen.

Erste Unterrichtsperiode
oder 7tes und 8tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 88.

„Im Lesen muß der Schüler es in dieser „Classe so weit bringen, daß er wenigstens „das Lesen kleinerer Sätze, welches in dem „Lehrbuch S. 34 als die dritte Stufe der „Leseübung vestgesetzt ist, mit hinlänglicher „Fertigkeit zu leisten vermag."

Lesen ist überhaupt, vorzüglich aber nach der, von dem Herrn D. und Kreis-Rath Stephani zur Vollkommenheit erhobenen, vortrefflichen Lautmethode, die Fertigkeit, „die Laute der Buchstaben durch die Sprachorgane augenblicklich hörbar zu machen." Siehe den baierischen Schulfreund 2 B. S. 15.

Diesem nach ist es ganz gleichgültig, ob Kinder die Namen der Buchstaben anfänglich kennen oder nicht, wenn sie nur die Töne oder Laute derselben kennen; es ist wohl besser,

ihre Namen anfänglich zu verschweigen und mit denselbigen nicht zu spielen. Auch geht aus diesem Gesagten hervor, warum man diese Methode, das Lesen zu lehren, nicht Lautir, sondern Lautmethode, d. h. Methode, wie Kinder gelehrt werden sollen, die Laute der Buchstaben anzugeben, zu nennen hat.

Das erste Geschäft bey dieser Lehrmethode ist aber

I. Die Kenntniß der Laute der Lesezeichen oder Buchstaben.

Man theilt diese, um den Kindern überhaupt einen richtigen Begriff von den Buchstaben zu geben, vorerst ein:

a) in Grundlaute a e i o u å ô û

b) in Doppelgrundlaute ai ei au åu eu.

c) in einfache Mitlaute b c d f g h k l m n p r ſ t v w z x

d) in zuſammengeſetzte Mitlaute ch ſch ck ſt ſp qu pf tz; und übt ſie ſo nach und nach ein.

Bey der Einübung derselben zeigt man den Kindern immer, welche Buchstaben Lippen, Gaumen, Zahn, Lungen und Zungenlaute sind, damit Kinder die Laute selbstthätig lernen, und Grund und Ursache ihres Verfahrens angeben können. Eine stets richtige

Anweisung also, wie Kinder die Töne der Buchstaben hörbar machen sollen, ist hiebey das wichtigste Stück, besonders bey dem å ö und ů so wie auch bey den Doppelgrundlauten, von welchen hernach. Der Lehrer muß also die Mechanik der Sprachorgane selbst kennen, und sie seinen Schülern mitzutheilen wissen. Welcher Lehrer es nicht wissen sollte, lese darüber: Fibel für Kinder von edler Erziehung von Herrn D. und Kreisrath Stephani, Erlangen bey Palm.

Bey diesem ganzen Geschäfte zeigen sich nirgends besondere Schwierigkeiten in Hinsicht des schnellen und richtigen Hörbarmachens der Töne als bey den Doppelgrundlauten. Um Kindern nun dieselbigen richtig und fertig aussprechen zu lehren, läßt man sie die Buchstaben erst langsam, dann immer geschwinder und endlich ganz flůchtig zusammenschieben; übt sie aber in diesen Zeichen, ihrer Behandlung und ihrer Tönung ganz vorzüglich. — Es zeigt nemlich eine aufmerksame Beobachtung und Erfahrung, daß die meisten Schüler noch im reifen Alter die Töne dieser Doppelgrundlaute sehr schwer finden, und dadurch im Lesen immer anstoßen. — Ueben kann man die Kinder entweder an der Stephanischen Wandfibel selbst, was wohl das beste ist, und

zwar ganz nach der dazu verfaßten vortrefflichen Anweisung des Herrn Verfassers, oder nach dem Lehrbuch für den Anfangsunterricht in den königl. baier. Volksschulen.

Ganz besonders haben aber Lehrer, wie schon gesagt, hiebey immer zu merken: „Die Laute sollen in den Kindern ja nicht zu Educten des Gedächtnisses gemacht werden, sondern sie sollen Producte der Selbstkraft der Kinder seyn." Siehe den baier. Schulfreund 2 Bd. S. 15. Oder mit andern Worten: Das Kind soll sich seines Thuns dabey bewußt seyn.

Welcher Lehrer dieses Verfahren beobachtet, derselbige bildet seine Kinder selbstthätig aus, oder, was eben so viel heißt, er lehrt sie, die Gründe angeben, warum sie einen Buchstaben, eine Sylbe, ein Wort so und nicht anders lesen. So eingeübte Kinder werden daher auch in der Folge richtig und rein lesen, auch selbst nicht gemeine und schwere Worte.

Man eile aber in diesen ersten Gründen des Lesenlehrens ja nicht; die erste Grundlage ist, wie bey allen Lehrgegenständen, also auch hier die wichtigste. Auch ist ja das Geschäfte selbst weder schwer noch unangenehm, sondern vielmehr sehr leicht und angenehm. Man

bemerkt nämlich mit Vergnügen, wie Kinder nicht nur bald zu einer gewissen Einsicht und Fertigkeit gebracht werden, den rechten Laut zu finden, sondern daß sie ihn auch endlich finden und selbst eine Freude darüber haben. Und welcher Verständige wollte nicht auch einsehen, daß sie sich durch solche Versuche vorzüglich im Nachdenken üben und ihren Verstand und ihre Sprach-Werkzeuge gebrauchen lernen? — Dank den Erfindern dieser Methode!

Das zweite Geschäfte bey dieser Methode aber ist

II. das Zusammensetzen der Laute zu Sylben.

Dabey wird man folgendermassen am besten fahren. Man nimmt, zufolge des Lehrbuchs für den Anfangsunterricht S. 3—19 oder der Stephanischen Wandfibel

a) einfache Sylben mit vorangehenden Mitlauten,
b) einfache Sylben mit vorangehenden Grundlauten,
c) Sylben mit Mitlauten vorne und hinten,
d) Sylben mit mehrern Mitlauten hinten; und endlich
e) Sylben mit mehrern Mitlauten vorne und hinten.

Der Lehrer lasse es sichs nicht verdrüßen, dieses Geschäfte so lange zu treiben, bis die Kinder ganz darin befähigt sind, weil Worte lesen nichts anders heißt, als mit Fertigkeit Sylben lesen, und weil dieses Geschäfte den größesten Einfluß auf das Schreiben hat.

Um aber dem Vorwurf zu begegnen, als treibe man hiebey nur die gewöhnliche Buchstabirmethode und übe die Kinder nicht selbstthätig, so hat der Lehrer hiebey zu bemerken:

1) Daß er den Kindern die erste Regel des Sylbenbaues sage: Jede Sylbe hat einen Grund- oder Doppelgrundlaut und 2) daß er Kindern selbst Sylben bauen lasse, oder sie selbstthätig im Sylbenmachen übe, hauptsächlich um des richtigen Absetzens willen bey dem Lesen und Schreiben; wobey die von Herrn Prof. Wolf in Nürnberg edirten sehr schönen Sylbenabtheilungstabellen mit Vortheil gebraucht werden können; 3) daß er den Kindern nun auch mit Schreiben zu Hülfe kommt, um ihnen alles recht zu versinnlichen und die Selbstkraft auf vielfache Weise in den Kindern zu wecken; was durch Rechenstift und Tafel geschieht, und wobey nun der Lehrer die Namen der Buchstaben gebrauchen und so den Kindern lehren kann. Er hat aber

dabey zunächst zu zeigen, daß man, um den Mitlauten Namen geben und sie aussprechen zu können, Grundlaute daransetzen, und so schon mit den Namen Sylben bauen könne und müsse; als: de, be, em, el, ha, ka ꝛc.

Um die Selbstkraft der Kinder also gleichmäßig zu wecken und zu üben, haben dieselbigen mit der Erlernung der Laute zugleich das Schreiben genetisch zu erlernen; damit, wenn es zur Lehre von der Sylbenabtheilung kommt, sie schon fertig sind, Buchstaben zusammen zu reihen.

Schwere Sylben mit mehrern Mitlauten, wie im Lehrbuch S. 7 und 8 stehen, werden übrigens so eingeübt, daß man öfters einen Buchstaben zudeckt, durch sinnliche Anschauung der Selbstthätigkeit der Kinder zu Hülfe kommt und ihnen die Sache erleichtert. Es kann dies auch bey dem Schreiben durch Weglassen und Hinzusetzen des Buchstabens geschehen und gezeigt werden.

Die Hauptursache aber warum der Lehrer stets so zu Werke gehen muß, ist diese: Der Leseunterricht soll nämlich nur als Stoff behandelt werden, an welchem Lehrer die Selbstthätigkeit oder das Selbstdenken ihrer Schüler wecken und üben wollen. Siehe den baier. Schulfr. 2tes Bdchen. S. 7. Um zum Be-

weis „flach" zu lesen, kann man erst ach, dann lach, endlich flach lesen lassen.

Hat nun das Kind gelernt, einfache Sylben zu behandeln und zu bauen, so setze man zwey solcher Sylben an einander und zeige dem Kinde auf eine anschauliche Weise die zweyte Regel des Sylbenbaues: „Jeder der hintern Grund oder Doppelgrundlauter muß immer einen Mitlauter zur linken Seite haben" und übe nun das Kind nach dieser Regel im Zusammensetzen mehrsylbiger Wörter oder zeige vielmehr dieselbige durch Zusammensetzen mehrerer passender Sylben zu einem Wort. Man kann zu diesen Zweck entweder die Wandfibel oder auch das Lehrbuch S. 9—18 und in ganzen Wörtern S. 29—34 gebrauchen. — Des Schreibens wegen sagt man immer die Regel wörtlich vor, damit sie die Kinder merken, oder läßt sie von den Kindern vorsagen und macht sie an der Abtheilung der Worte anschaulich; läßt wohl auch die Kinder Sylben und Worte selbst darnach machen.

Niemand wird und darf zweifeln, daß nach diesen Vorübungen Schüler zum Lesen ganzer Wörter geführt werden können und dürfen; denn, was bey der Buchstabirmethode, als maschinenmäßig erlernt, zum Lesen ganzer

Wörter vorausgeschickt und vorausgesetzt wird, das ist hier von den Schülern selbstthätig geschehen, und man kann also mit allem Grund zu dem Lesen ganzer Wörter schreiten. Indem man nun

III. zu dem Lesen der Sylben in Worten und kleinen Sätzen schreitet, hat man vorzüglich darauf Rücksicht zu nehmen: daß Kinder einen guten Ton lernen. Lehrer werden daher wohl thun, wenn sie 1) den Kindern selbst laut und langsam vorsprechen und vorlesen, und wenn sie 2) den Kindern die Lehre von der Sylbendehnung und Sylbenschärfung, nach dem Lehrbuch S. 19 bis 27, wohl kennen lernen und immer bemerkbar machen.

Endlich lehre man den Kindern die grossen Buchstaben kennen, nach ihrer Uebereinstimmung in der Form und im Laut mit den kleinen, und — die erste Unterrichtsperiode nach dem königlichen Lehrplan ist vollbracht. Da man zwey volle Jahre darauf verwenden kann, so ist dies in diesem Zeitraum gewiß zu bewerkstelligen, und auch die Lehre von den eigenthümlich lautenden Buchstaben kann nach dem Lehrbuch S. 19 bis 27 gar wohl vollendet werden.

Es ist übrigens noch zu bemerken, daß diese Methode nicht zunächst deswegen angerühmt wird, weil man durch sie Kinder früher zum Lesen bringt, als durch die Buchstabirmethode und weil etwa der Lehrer dabey mit mehr erwünschter Gemächlichkeit und Gedankenlosigkeit zu Werke gehen darf; — dies wäre ein sehr seichter und verwerflicher Grund, denn man weiß, daß es bey jeder Methode besser ist, bey den Anfangsgründen lieber längere als kürzere Zeit zu verweilen, und daß das zweite bey keiner Methode statt finden soll, ob es gleich bey der Buchstabirmethode wirklich mehr, ja eigentlich statt findet: — sondern, weil sie die Selbstkraft der Kinder weckt, sie Grund und Ursache ihres Verfahrens angeben lehrt und zu einer reinen und richtigen Aussprache, so wie zu großer Fertigkeit und Richtigkeit im Schreiben führt.

Auf das Vollständigste zeigt die Ansicht und Methode dieser Art des Lesenlehrens Stephanis kurzer Unterricht in der gründlichsten und leichtesten Methode, Kindern das Lesen zu lehren. Erlangen bey Palm. Auch dessen stehende Wandfibel, nebst einer Anweisung zum zweckmäßigen Gebrauch derselben nach seiner Elementarmethode, mit 11 Tafeln.

Erlangen. Ferner Stephanis ausführliche Beschreibung der Lautmethode, 1814.

Welcher Lehrer es übrigens mit seinen Kleinen recht gut meynet, der gehe in dieser ersten Periode sehr langsamen Schrittes und befähige sie in den zum Lesen nöthigen Vorkenntnissen ganz, damit er in der zweyten Periode desto mehr Zeit auf das logische Lesen, als auf das wichtigste Bildungsmittel wenden kann.

Ausserdem finden Lehrer noch sehr viele bemerkenswerthe Winke und Belehrungen in der ersten Hauptabtheilung der Anweisung für die Schullehrer zum Gebrauche des Lehrbuchs für den Anfangsunterricht in den Volksschulen.

Zweite Unterrichtsperiode,

oder 9tes, 10tes, 11tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 93.

„Im Lesen beginnt diese Periode mit der „Uebung des Lesens nach Sinn und „Inhalt des Gelesenen, wozu das „Lehrbuch S. 46 u. ff. die nöthigen ersten Lese„aufgaben darbietet. Im weitern Fortschrei„ten dieser Periode führt das Lesen der Bibel

„und insbesondere des Neuen-Testaments von „selbst gesteigerte Leseübungen herbei. Der „Lehrer hat in diesen Uebungen ganz beson„ders auch auf Richtigkeit der Aus„sprache und auf Gewöhnung der Schüler „an deutliches Sprechen zu sehen. Später„hin muß auch schon auf Richtigkeit des „Ausdrucks im Lesen gedrungen werden. „Eine reichhaltige Gelegenheit dazu geben dem „Lehrer die Gedächtnißaufgaben, wenn er sie „jederzeit vorerst richtig lesen läßt, und dann „bey dem Hersagen derselben ebenfalls auf „Deutlichkeit und Reinheit der Aussprache „und auf Richtigkeit des Ausdrucks dringt."

Das logische Lesen ist neben dem richtigen Lesen für diese Periode eines der allerwichtigsten Bildungsmittel; daher muß beides immer weise mit einander verbunden und eines aus dem andern sorgfältig entwickelt werden. — Siehe den dritten Abschnitt der Anweisung für die Schullehrer.

Durch das logische Lesen sollen aber Kinder zunächst gelehrt werden, Dinge mit einander zu vergleichen, Begriffe aufzufassen, Gedanken und Sätze mit einander zu verbinden, und so nach und nach selbst zu denken, zu reden und zu schreiben. — Dies ge-

schieht dadurch, daß die Kinder mit Hülfe des Lehrers die Begriffe der Wörter entfalten, die Gedanken aufsuchen, dem Zusammenhang des Gelesenen nachspüren, die beobachtete Ordnung beschauen, die Wahl und Schreibart der Wörter, so wie ihre Stellung und Beugung in Betrachtung nehmen, Mittel und Endzweck, Ursachen und Folgen sich in steter wirksamer Verbindung denken u. d. g. — Dabey und dadurch erzeugen sich in den Kindern selbst Gedanken; es erwacht das Gefühl, es bildet sich der Sinn und Geschmack; die Sprache und Empfindung wird edel und die Aussprache rein.

Wenn Kinder nur sechs Aufgaben richtig gelesen, so durchdacht und aufgefaßt haben, so ist dadurch mehr geschehen, als durch zwölf hergeleyerte und unverstandene, von denen nichts in dem Verstande der Kinder zurückegeblieben ist.

Höchst gefährlich und nachtheilig in seinen Folgen zeigt sich aber eine blos mechanische Behandlung der Kinder zunächst bey dem Lesen und Auswendiglernen religiöser Sätze, Sprüche und Verse: wenn Lehrer den Kindern oft nicht einmal sagen, was ein Spruch, ein Vers oder ein Satz ist, geschweige, was er enthält. Die Religion sinkt dadurch zu dem

niedrigen Spiel des bloßen Gedächtnißwerks herab und verliehrt alle wohlthätige Einwirkung auf den Verstand, auf das Herz und den Willen.

Ein gewissenhafter Lehrer wird daher dem Leseschüler immer die große Frage vorlegen, die wir in der Apostelgeschichte lesen: Verstehest du auch, was du liesest? — Was nützet auch Kindern das Lesen, wenn sie nicht mit dem Gelesenen die gehörigen Begriffe verbinden, oder wissen, was sie lesen? Was nützet es, wenn sie von dem Gelesenen gar nichts wiedergeben oder erzählen können; wenn sie nicht ihre Sprache dabey bilden, Ton und Ausdruck lernen und Gefühl und Empfindung in sich erzeugen? — Sind nicht, bey einer solchen kraft- und saftlosen Behandlung, auch die auf das beste gewählten Wörter, geordneten Sätze, gebrauchten Bilder für sie ein bloßer Schall, ein unnützes Machwerk? — Welche Freude und Unterhaltung können endlich Kinder bey dem Lesen ihnen ganz unverständlicher Sätze, Wörter und Erzählungen haben, und welchen Reitz zum Selbstlesen kann dies in ihnen erwecken? — Der Mensch findet nur daran Freude, wobey er sich seiner Selbstkraft und seines Vortheils bewußt wird!

Damit nun dies wohlthätig erzielt wird, so hat ein achtsamer Lehrer im Anfang dieser Periode zunächst darauf zu sehen, daß er leichte und kurze, in die Kinderwelt einschlagende Sätze, welche Kinder begreifen und auffassen können, und nach denselben gesteigerte, belehrende, reitzende, rührende Erzählungen zur ersten Nahrung für seine Kinder wählt. Er muß dabey Uebungen im Sprechen anstellen, Fragen einfließen lassen, Beschreibungen machen, Gegensätze bilden; und dies alles auf eine, solchen kleinen Anfängern im logischen Lesen, begreifliche, angenehme und nützliche Weise, mit steten Ermahnungen und Belehrungen für das Leben. Der Lehrer sehe: Herrmann neue Fibel für Kinder, oder methodischer Elementarunterricht im Lesen und Abstrahiren. Leipzig (1 Rthl. 8 Ggr.)

Es ist daher von großem Vortheil für eine Schulanstalt, für den Lehrer und für die Kinder, wenn sich in derselbigen nicht blos Bücher befinden, deren Sinn und Verstand zu enträthseln ein eigenes Studium erfordert wird, als Psalmen, Sprüche Salomonis ꝛc., welche Bücher Kindern nie ganz erklärt und aufgehellt, noch weniger für ihr Kinderleben brauchbar angewendet werden können; sondern wenn sich allerlei oder doch wenigstens einige

Kinderschriften darinn vorfinden, damit der Lehrer eine glückliche Auswahl treffen kann.

Die kleinen Sätze im Lehrbuch für den Anfangsunterricht sind dazu ganz gut geeignet, wie nicht minder die religiösen Sätze der zweiten Hauptabtheilung. Die eigentlichen Lehraufgaben sind — für Landkinder wenigstens — für den Anfang etwas schwer. — Es kann und darf daher der Lehrer eine für seine Schüler passende Auswahl der Leseübungen treffen; jede Aufgabe hat er aber immer durch Fragen und Erklärungen ganz besonders aufzuhellen. Z. E. Was bedeutet das Wort, Falle? Gefahr? Belohnung? — Warum steht hier gerade dieses Wort, gerösteter Speck? Klare Quelle? Fremder Mann? —

Warum stehen diese Worte zweimal da; als, es ist weit, weit von hier. Jacob, Jacob, herunter!

Aus welchen Worten ist dieses Wort zusammengesetzt, Mausfalle? Woraus, habsüchtig? Wie zerlegt man also diese Worte?

Ist es wohl einerley, ob man diese Worte gedehnt oder geschärft ausspricht, als, las und laß, das und daß, wagen oder wachen? Hat dieser Satz wohl noch den nämlichen Sinn, wenn du den Ton auf ein anders Wort legst; als, reiten Sie heute in

die Stadt? Warum steht hier wann und dort wenn, hier weiß und dort weis?

Solche Fragen, sage ich, hat der Lehrer, nach Durchlesung eines Satzes, oder der ganzen Aufgabe, immer aufzuwerfen, damit das Kind geschickt gemacht wird, die Wörter gehörig zu betonen und zusammen zu lesen und den Sinn und Inhalt zu verstehen und zu fassen; auch einst bey dem Schreiben eine Anwendung davon zu machen. Ich will dies noch an folgender kurzen Geschichte zeigen.

Laß dich warnen!

Wann Philippine nähete, oder sich anzog oder auch las, so hatte sie die schlimme Gewohnheit, daß sie die Näh- und Stecknadeln in den Mund nahm. Ihre Mutter verwies ihr das oft, und sagte: wenn du einmal eine Nadel hinunter schluckest, so mußt du sterben. Philippine that es aber immer wieder und handelte wider die Ermahnung der Mutter. — Einst hatte sie wieder eine Nadel in dem Munde, lachte und verschluckte dieselbige. Sie starb nach etlichen Tagen.

Logische Erklärung.

Was ist Philippine für ein Wort? — Ein Eigen-Namenwort. Es giebt auch

Gattungs-Namenwörter, als Hund, Maus; Zustands-Namenwörter, als Essen, Schlafen. — Sagt mir einige Eigen-Namenwörter! — Wißt ihr auch Gattungs, Zustands-Namenwörter zu nennen?

Wie viel Arten von Nadeln giebt es? Dreyerley, Näh, Steck, und Haarnadeln. — Was ist der allgemeine Begriff? Nadel. — Wie nennt man im gemeinen Leben, falsch, Stecknadel? Heftlein. Wie soll man aber richtig sprechen und schreiben? —

Warum steht wohl hier wann und dort wenn? Merket, wann, bedeutet die Zeit, als: wann, oder um welche Zeit, gehen Sie nach Hause? Wenn bedeutet eine Bedingung; als, wenn Sie nach Hause gehen, so gehe ich auch. Beyde Worte haben gerne einen Nachsatz mit so; ist dies etwa auch in unserer Erzählung der Fall? — Beyde Wörter haben ferner gedoppelte Mitlaute, werden sie also gedehnt oder geschärft? Geschärft. Woher kommt es, daß dort oben laß mit einem ß und unten las mit einem s geschrieben ist? Sind denn die Worte nicht einerley im Sinn und in der Aussprache? Was ist wohl für ein Unterschied, und wie werden sie abgeleitet? Laß kommt her von lassen, daher schreibt man laß und las kommt her von lesen, daher

schreibt man las; auch spricht man das leztere gedehnt und das erste geschärft aus. — So steht auch dort daß, und weiter unten das; worin besteht die Verschiedenheit dieser Wörter und der Aussprache? — D a s ist das Deutewort und d a ß das Bindewort. Jenes wird etwas gedehnt, dieses geschärft. Wie muß man also in diesem Fall sprechen; wie schreiben: Weißt du nicht, daß das Messer schneidet? — Weiter unten steht zweymal wieder und zwar einmal ohne e und das anderemal mit dem e. — Merket, man schreibt wider, wenn man auch dafür g e g e n sagen kan und wieder, wenn man dafür n o ch e i n m a l, ö f t e r, setzen kan. Wendet dies hier an! Welches von den beeden Wörtern wird aber lang und welches kurz ausgesprochen? Wie schreibt man richtig: Fritz hat wieder wider Ihr Verbot gehandelt.

Nun gut! Philippine litt also Schaden, weil sie der Mutter nicht gehorchte; was will also die ganze Geschichte mit kurzen Worten sagen? — Etwa, Kinder müssen den Ermahnungen der Eltern gehorchen, wenn es ihnen gut gehen soll? Oder, wer nicht auf Ermahnungen hört, kan Schaden leiden? Oder, wer nicht hören will, muß fühlen? — Sagt diese Lehren doch selbst laut und deutlich nach! —

Nun werdet ihr mir auch sagen können, was die Ursache war, warum Philippine sterben mußte? — Warum? — Weil sie eine Nadel verschluckt hat. Richtig. Was ist wohl hier Ursache und was Folge? Ursache ist das Verschlucken der Nadel und Folge ist, oder war der Tod. — Ursache ist also das, wodurch etwas entsteht und Folge ist, was daraus entsteht. — Was ist die Ursache der Wärme? ꝛc. ꝛc. Nachdem ich euch nun diese Geschichte erkläret habe, werdet ihr vermögend seyn, mir dieselbige kurz zu erzählen. Thue du das Friedrich und lies sie nachher noch einmal mit dem gehörigen Tone her!

Es wäre eine ganz eigene, unerwartete Erscheinung, wenn Kinder nicht auf diese Weise, in balden, im Lesen und Schreiben geschickt und fertig werden sollten. Es wäre aber auch eine gleich unerwartete und traurige Erscheinung, wenn es Lehrer geben sollte, welche eine Aufgabe nicht auf diese Weise zu behandeln verstünden und zu behandeln Lust hätten.

Nach diesem Vorausgesagten, aus welchem die Wichtigkeit des logischen Lesens, besonders als Vorbereitung auf den Schreibeunterricht und als Bildungsmittel im reinen und richtigen Lesen so wie im Denken über-

haupt, hervorgeht, gehe ich also zu der eigentlichen Entwickelung des Wortes „logisch“ über und zeige, was dazu gehört.

Zu dem logischen Lesen sind, wie Herr Dr. und Kreisrath Stephani in seinem vortrefflichen Werk: System der öffentlichen Erziehung sagt, drey besondere Dinge nothwendig:

1.) daß man den Schülern mit den Wörtern richtige Begriffe verbinden lehrt;

2.) daß sie auf die vielfachen Beziehungen des Sinnes aufmerksam gemacht werden; und

3.) daß ihnen die Verknüpfung der Theile zu einem Ganzen deutlich gemacht werde.

Wir wollen jedes dieser Dinge einzeln in der Kürze durchgehen.

Bemerkt sey aber hier noch für jeden Lehrer, der etwas mehr als gewöhnlich in diesem Lehrfache befähigt seyn will, daß diese Ausführung nicht so vollständig, in dem Geist und Sinne, hier geschieht, wie sie nach den neuesten Untersuchungen und Ansichten der Pädagogen eigentlich geschehen könnte und sollte. Diese Blätter sind nur im allgemeinen und zunächst für Lehrer auf dem Lande ge-

schrieben, die vielleicht noch wenig oder gar nichts von dem veredelten Wesen des Elementarunterrichts gehört oder gelesen haben. — Hat ein Lehrer Lust, diese Ansichten und Untersuchungen selbst zu beschauen, so lese er:

Herrmann über den Zweck und die practische Anwendung des Elementarunterrichts. In vertrauten Briefen, als nöthiger Appendix zu meinem methodischen Elementarunterricht. Leipzig (8 Ggr.)

Hörstel Fibel oder Elementartheil der deutschen Sprachlehre, zur Erweckung der Vernunft und zur Ausbildung des Verstandes, allen Vätern, Müttern und Erziehern, welche den göttlichen Funken, das Selbstthätige, in ihren Kindern und Zöglingen, durch Unterricht nähren wollen, als Methodenbuch mitgetheilt. Braunschweig (20 Ggr.)

Doch ich fahre fort.

Zu 1.) Richtige Begriffe sollen also Schüler mit den Wörtern verbinden lernen; Lehrer müßten daher selbst richtige Begriffe mit den Wörtern der Sprache verbinden. — Wie viel fassen doch diese wenigen Worte in sich! —

Ein Lehrer muß also, — daß ich nur einiges anführe — so viel gelesen und ge-

dacht haben, daß er seinen Schülern bey Erklärung des Gelesenen sogleich sagen kan: was heißt Pflicht, was Tugend, was edel, was Mittel, was Endzweck, was stehlen, was gut, was böse ꝛc. ꝛc. Und das soll er nicht blos so obenhin, unbestimmt und weitläuftig, sondern bestimmt und kurz sagen können; ja es müssen ihm sogleich alle möglichen Nebenfälle und Unterabtheilungen in den Gedanken seyn. — Wer möchte läugnen, daß dies ein sehr schweres Geschäfte ist und daß man viel gelesen, gedacht und medidirt haben müße, um nur in den gewöhnlichen Fällen sogleich sagen zu können, was recht und wahr ist? — Die meisten Lehrer sind daher auch in diesem Stück nicht nur sehr vernachlässiget, sondern, weil dieses Geschäfte das ganze Nachdenken des Menschen erfordert, so überhüpfen sie es auch lieber und rechnen darauf, daß es nichts schaden wird, wenn sie davon schweigen. Es mag lezteres auch in vielen Fällen besser seyn, als wenn ersteres unrichtig und falsch geschieht.

Doch, wie kan sich ein Schulmann in diesem Stücke helfen? — Er schaffe sich vor allem Bücher, die hier einschlagen und bestrebe sich, zunächst über sittlich religiöse Grundbegriffe, als im Ganzen für Kinder die wichtigsten, Aufklärung zu

erhalten und bestimmt zu denken. — Zu dem Ende studire er Schollmeyers Catechismus der sittlichen Vernunft, (54 kr.) Zerrenners Hülfsbuch für Lehrer und Erzieher bey den Denkübungen der Jugend, (1 Rthl. 10 Ggr.) oder auch Demeters Hülfsbuch für Schullehrer und Erzieher bey den Denkübungen der Jugend, nach Zerrenner neu bearbeitet. (1 Rthl. 2 Ggr.)

Diese Bücher werden jedem Lehrer Aufschluß geben; und er kan gewiß seyn, daß, wenn er einmal einen Vorschmack von dieser Lehrkunst bekommen hat, er an diesem höchst interessanten und wichtigen Studium immer größere Freude finden wird. — Was könnte auch einem, sein Geschäfte achtenden Lehrer, mehr Freude und Belohnung schaffen, als immer größere Aufhellung seines eigenen Verstandes? Was größere Unterhaltung und Erleichterung bey seinem schweren Geschäfte, als die vielfachen richtigen Ansichten, die er dabey nehmen und ein gewisser Reichthum von Ideen, den er, ohne sich erschöpft oder in Verlegenheit gebracht zu sehen, immer, und wie er nur will, benützen kan? — Wo Reichthum ist, ist Macht! —

Doch, ist es schon für die meisten Lehrer eine sehr schwere Sache, bey ganz gewöhn-

lichen Lehraufgaben, die Begriffe der Wörter ihren Schülern zu entwickeln, so ist dies noch mehr der Fall bey dem Lesen der Bibel, das doch im Ganzen in dieser Periode auch vorgenommen werden soll. — Da sich nämlich die Bibel zu keinem eigentlichen Schul-Lese- und Lehrbuch eignet, sondern nur — weise gebraucht — immer nach gewissen Rubriken gelesen und benützt werden kan, so darf hiebey schon deswegen nicht gedankenlos zu Werke gegangen werden; da sie aber ausserdem noch ein Buch ist, das Schriften so gar verschiedener Verfasser und Zeiten enthält, sich über die wichtigsten religiösen und sittlichen Vorschriften nicht systematisch, sondern vielmehr sehr ungleich äussert, mit dem nämlichen Wort an diesem Orte den, an jenem wieder einen andern Begriff verbindet, auch eine ganz eigene Sprache, eigene Bilder, eigene Zusammenfügungen und Verbindungen enthält, so vermehrt sich die Schwierigkeit des Bibellesens und Erklärens für jeden Lehrer, der von diesen Dingen keine Kenntniß und Einsicht besitzt. — Der Lehrer wird daher wohl thun, wenn er zu seiner eigenen Aufklärung vordersamst in Junkers Handbuch §. 114. u. f. sich über manches Raths erholt, und Schulzes katechetische Anleitung für Leh-

rer in Bürger - und Landschulen, die Bibel als Mittel der Verstandsbildung bey Kindern von 8 bis 14 Jahren zweckmäßig und mit mannigfaltiger Abwechselung zu gebrauchen, sich anschaft. — Nur so, wenn dunkle Begriffe, schwere und eigene Ausdrücke, uns ungewohnte Bilder, Zeitvorstellungen und Verbindungen der Bibel den Kindern gehörig erläutert werden, kan das Lesen derselben einen Nutzen haben; ausserdem kan es oft großen Schaden bringen. Die Kinder gewöhnen sich an ein gedankenloses Lesen der Bibel, oder verstehen dieselbige ganz falsch; und dieses so wichtige Buch verliehrt dann gemeiniglich für die ganze Lebenszeit des Kindes seinen Nutzen und Werth.

Wer also den Kindern Begriffe entwikkeln und sie lehren will, mit den Worten jedesmal richtige Begriffe zu verbinden, muß selbst Begriffe haben. — Daß aber jedes Wort, vorzüglich die für Kinder dunkeln Wörter, bald etymologisch, d. h. nach der Ableitung oder Abstammung; bald grammatikalisch, d. h. den Gesetzen der Sprache gemäß; bald synonimisch, d. h. durch gleichgeltende Ausdrücke, bald durch Umschreibungen erklärt werden müsse, führe ich blos deswegen an, um damit zu zeigen, welch ein

weitgreifendes viel umfassendes Geschäfte dies ist. — Denkt man noch hinzu, daß auch hier die Wissenschaft nur Mittel zur Bildung seyn soll, und daß man Kinder immer hinleiten muß, dies selbst zu finden, so vermehrt sich die Schwierigkeit noch um ein Großes. — Der Lehrer lese: Tillich, der Sprachunterricht als intensives Bildungsmittel; Leipzig (1 Rthl.) Das Entwickeln der Begriffe führt aber auch auf ganz natürlichem Wege zu dem zweyten Stücke des logischen Lesens, nämlich:

2.) Lehrer und Schüler werden dadurch auf die vielfachen Beziehungen des Sinnes hingeleitet.

Verbindet man nämlich mit den Worten richtige Begriffe, so kommt man auf dem natürlichsten Weg auf die verschiedenen Beziehungen der Wörter und Sätze selbst; denkt dabey, was man dabey denken soll, oder was der Verfasser dabey gedacht wissen wollte. Kindern muß ein Lehrer freylich auch hiebey durch Fragen und Zergliederungen immer zu Hülfe kommen, wenn sie selbst finden sollen; aber auch das gibt sich leicht, wenn er nur zeigt, was die Wörter sagen wollen; dadurch wird schon das Gefühl der Kinder geweckt und mit demselbigen Gedanken und Vorstel-

lungen. — Die Kunst, nach welcher dies geschieht, heißt die Topik. Es ist dies die Kunst, die Beweise einer Sache nach einer gewissen Ordnung der Begriffe, die mit ihr vergesellschaftet sind, zu finden. Man nennt daher auch denjenigen Theil der Logik so, welcher zeigt, wie man wahrscheinliche Schlüsse machen, und Beweise zu einer Sache finden soll. — Daß der Lehrer auch hier immer selbst denken, und die Kinder nur leiten müsse, versteht sich von selbst; nur lasse er sich nicht in gar zu weitläuftige, ängstliche, katechetische Unterredungen ein — es ist nicht immer gut, den Kindern alles, am wenigsten das Selbstdenken so gar kindisch leicht zu machen, wie es manche Anweisungen thun — sondern frage das Nothwendigste und erläutere das Ganze kurz. — Auch thue der Lehrer dies nicht eher, als bis die Kinder einen vollen Satz, oder die ganze Aufgabe durchgelesen haben, damit er theils keine schädliche Hemmung im Fortlesen und in der Beobachtung des gehörigen Tons herbeyführt, theils aber auch nicht immer wieder von neuem anfangen darf. — Zu bemerken ist besonders, daß zunächst durch das Erklären und Vorsprechen der Wörter auf die Richtigkeit der Aussprache und des Ausdruckes hingeleitet

und dieselbige befördert werden soll. Es ist daher auch nöthig, daß nach der Erklärung des Sinnes entweder der fertigste Leseschüler oder der Lehrer selbst das Erklärte noch einmal deutlich und richtig herliest und die übrigen Schüler dabey blos aufmerksam zuhören, damit das Ganze noch einmal vor die Seele der Kinder gebracht und das Vorstellungsvermögen gehörig geweckt wird. — Das Gehör ist ja überhaupt eines der wichtigsten Stücke bey Erlernung der Sprachen, was schon aus dem gemeinen Sprüchwort erhellet: Wer nicht wohl hört, reimt nicht gut.

Ist nun aber eine Erzählung durchgelesen und sind dabey die nöthigen Erläuterungen gegeben worden, so kan man

3.) noch kürzlich den ganzen Zusammenhang der Theile zeigen und Grund und Ursache angeben, warum das Ganze so und so gestellet und geordnet ist. Dies führt nun Kinder zu der Einsicht und zu dem Vermögen, sich das Ganze ordentlich zu denken und bey dem Nacherzählen nicht alles durch einander zu mengen, sondern es, so viel möglich, ordentlich wiederzugeben. Bey Gedächtnißaufgaben ist alles dieses ganz vorzüglich zu berücksichtigen,

damit Kinder nicht nur verstehen und wissen, was sie lernen, sondern daß sie auch das Gelernte mit Deutlichkeit, Reinheit und Richtigkeit der Aussprache und des Ausdruckes recitiren.

Auch Gedächtnißaufgaben sollen nicht blos zur Stärkung des Gedächtnisses, sondern zur Bildung des ganzen Wesen des Menschen benützt werden.

Daß bey einem solchen Verfahren sehr viel gewonnen wird, kann nicht geläugnet werden. Ein jeder Lehrer sey also in diesem Stück eifrig und thätig; er erleichtert sich und seinen Schülern dadurch ganz vorzüglich das sonst sehr schwere Schreibegeschäfte oder den schriftlichen Gedankenausdruck und bildet Schüler, die ihm Freude machen und die es ihm gewiß einst danken werden. —

Doch, raubet ein solches Verfahren nicht zu viele Zeit? Wird der Schüler nicht dadurch gehindert werden, allerley zu lesen und sich mannigfaltige Kenntnisse dadurch einzusammeln? Ich frage dagegen: Was nützt denn alles Lesen, wenn man nicht weiß, was man gelesen hat? Darin liegt wohl die Hauptursache, warum Landkinder so gar wenig vergleichen, denken, beurtheilen, reden können, weil sie in Schulen nicht dazu angewöhnt

werden. — Noch glauben gar viele Landschullehrer, sie hätten alles gethan, wenn sie den Kindern nur recht bald das Lesen beygebracht und Sprüche Salomonis, Psalmen, Neues Testament, Dr. Luthers und Seilers Catechismus ꝛc. ꝛc. durchgelesen hätten, ohne zu bedenken, daß derjenige, welcher liest, ohne mit den Wörtern und Sätzen Begriffe und Sinn zu verbinden, nicht anders als blos mechanisch verfährt, gleich einer Uhr, welche schlägt, ohne zu wissen, wie viel; und daß derselbige, der mit den Wörtern keine Begriffe verbindet, nie vollkommen, am wenigsten mit Ausdruck lesen kan. — Lesen soll nicht blos Zweck, sondern es soll auch Mittel zur Bildung seyn! Welcher Lehrer daher seine Schüler wenig und mit Verstand lesen läßt, bringt es in kurzer Zeit weiter, als ein anderer, der eine Menge lesen läßt, ohne daß es die Kinder verstehen.

Richtig und logisch lesen greift also beydes in einander. Der Lehrer muß beydes immer mit einander weise verbinden und eins aus dem andern sorgfältig entwickeln. Zu einem Beyspiel diene oben ausgeführte Geschichte. Verfährt ein Lehrer auf diese Weise, so wird ihm endlich der Ortspfarrer den größten Dank

deswegen widmen. Es zeigt nämlich, leider, die tägliche Erfahrung, daß man um deßwillen bey dem Confirmandenunterricht so wohl, als in den Christenlehren, immer blos bey dem Gewöhnlichsten stehen bleiben muß, weil Kinder in den Schulen mit gar keinen sittlichen und religiösen Begriffen ausgerüstet werden, die faßlichste Frage oft nicht verstehen, ja oft selbst nicht einmal einen Vers Lied mit Würde und Gefühl zu beten vermögen. So lange also Lehrer in Volksschulen in diesem Stücke nicht geschickter und thätiger werden, sind alle Winke zu einen bessern Confirmanden-Unterricht vergeblich geschrieben und alle Hoffnungen hinsichtlich ächter Bildung des Landmannes süße Träume.

Am Ende möchte hier noch einmal zu erinnern seyn, daß die in dem Lehrbuch enthaltenen Erzählungen für den Anfangsunterricht S. 46. ꝛc. ꝛc., für Landkinder dieser Classe, im Anfang etwas schwer sind, daß also der Lehrer eine weise Auswahl zu treffen hat, und daß auch neben denselben zur leichtern Fortsetzung des angefangenen Lesens wohl Stephanis Fibel oder Elementarbuch zum Lesenlernen, Erlangen bey Palm, (6 kr.) gar wohl anzuwenden ist. Späterhin, wenn sich die Kinder an eine bessere Sprache, als sie auf

dem Lande gewöhnlich hören, gewöhnt haben, auch ihr Gefühl, Sinn und Verstand etwas geweckt worden ist, leisten aber die in dem Lehrbuch für den Anfangsunterricht enthaltenen Aufgaben gewiß alles, was zur vollständigen Erlernung des logischen und ästhetischen Lesens und einer reinen teutschen Sprache erforderlich ist.

Auch eignen sich für diese Classe zur Abwechslung:

Biblische Geschichte für Kinder zum planmäßigen Unterricht in sämmtlichen teutschen Schulen Baierns. München.

Der Kinderfreund von Rochow; nach Schlez für Baiern bearbeitet. München. — Auch

Seilers allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann, verbessert von Paulus und Mannert.

Es würde von großem Vortheil für Lehrer und Schüler seyn, wenn in jeder Schulanstalt 12 oder 15 Exemplare von diesen Schriften zum Nachlesen und Gebrauch vorhanden wären, und darin aufbewahrt würden. Es läßt sich in keinem Geschäfte ohne Materie und Werkzeuge etwas Vorzügliches zu Stande bringen.

Dritte Unterrichtsperiode.

oder 12tes, 13tes, 14tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 102.

„Das Lesen kann, als technische Fertigkeit, in dieser Periode auch noch auf Uebung im Lesen von Geschriebenen ausgedehnt werden. Mit der fortzusetzenden Uebung des logischen Lesens, oder des Lesens mit richtigem Ausdruck, ist jezt auch die Uebung des ästhetischen Lesens, oder der richtigen Darstellung des Gefühls, welches der Schriftsteller ausgedrückt und der Schüler nachempfunden hat, zu verbinden.“

Um Kindern überhaupt, und Landkindern ganz vorzüglich das ästhetische Lesen zu lehren, ist es vor allen Dingen nöthig, daß man gewisse Sätze aushebt, an denen man ihnen den Ton mit den Lesezeichen und deren Anwendung gehörig zeigen kan. Besondere Regeln der Kunst sind hier nicht anzuwenden.

Da es aber Sätze giebt, welche mit einer sanften; Sätze, welche mit einer starken Stimme ausgesprochen werden müssen; Sätze, bey welchen die Worte eilfertig aneinandergereiht und Sätze, in welchen die Worte etwas fortgedehnt werden müssen; da endlich Vorder, Nach- und Gegensätze in Ansehung des

Tons abstechen müssen, so kan man in diesem Stück auf allerley Art Kinder vielfach beschäftigen, und ihnen dadurch Empfindung und ästhetisches Gefühl beybringen. — Der Lehrer zeige dies nur immer bey dem Lesen an dem gehörigen Orte; auch dadurch, daß er manchmal selbst falsch liest und den Kindern zu erkennen gibt, daß dadurch nicht nur gar kein, sondern oft ein ganz anderer Sinn und Verstand herauskommt. Lasse es ihnen selbst probiren und recht deutlich fühlen, warum diese oder jene Worte zusamm oder auseinander gelesen werden müssen. Das wird nützen! — Ein aufmerksamer Lehrer wird also seine Kinder, um sie zu dem ästhetischen Lesen zu führen, auf den drohenden, strafenden, bittenden, fragenden, befehlenden ꝛc. Ton immer aufmerksam machen und für jeden Ton und jede Empfindung besondere Sätze öfters anschreiben. Z. E. Ausrufender Ton in freudiger Gemüthsbewegung. Gustav! Gustav! Komm! Sieh einmal! Neue Hosen! Neue Stiefel! Eine neue Weste! Das alles habe ich von den Eltern zum Namenstag erhalten! — Freue dich doch mit mir! —

Ausrufender Ton in ängstlicher Gemüthsbewegung. Welch ein Gewitter! Wie es rasselt und rollt! Bliz und Schlag immer

schneller und schneller auf einander! Es zittern fast die Häuser! Gott! mit welcher allgewaltigen Kraft wirkst du in deiner Natur!

Auf diese Weise führt man Kinder in Landschulen am sichersten zum Gefühl und Ton und zur verständigen Anwendung der Lesezeichen. — Es muß einzeln geschehen! Es muß recht deutlich geschehen! Der erste Abschnitt im Denkfreund von Schlez liefert eine vortreffliche Ansicht, wie das geschehen könnte und sollte, und es wäre zu wünschen, daß ein ganzes Werkchen vorhanden seyn möchte, in welchem die verschiedenen Gemüthsbewegungen in allerley kurzen Sätzen, Erzählungen und Geschichten zu Tage gefördert wären.

Aber auch durch Gedächtnißaufgaben soll der Lehrer seinen Schülern Ton lehren. Er soll sie auf die darin vorherrschende Empfindung aufmerksam machen, und sie dann versuchen lassen, ob sie bey dem Hersagen den Ton treffen. Kinder treffen ihn gewöhnlich leicht und bald, wenn sie einmal die in dem Vers oder in dem Spruch vorherrschende Empfindung kennen. — Jeder Lehrer thue das!

Die zweite Hauptabtheilung des Lehrbuchs für den Anfangsunterricht enthält hiezu sehr schöne Sätze, Sprüche und Verse. Ein ganz

vortreffliches Werk für Kinder in Volksschulen sind ferner die Lieder für Volksschulen, Hannover. (8 Ggr.)

Was aber das anbetrifft, daß bey dem ästhetischen Lesen auch auf Dehnung und Schärfung der Sylben und auf gehörige Betonung der Wörter ganz vorzüglich gesehen werden soll und muß, so versteht sich dies von selbst, und es ist blos zu bemerken, daß dies bey einer richtigen Lesemethode ja vom Anfang bis zum Ende geschieht, es also in dieser Periode eigentlich nicht mehr zu lehren, sondern nur zu beobachten ist. — Wie schon oft erinnert, so ist dies auch hier der Fall, daß nämlich eins mit dem andern zusammenhängt und daß das ganze Lehrgeschäfte darin besteht, eins aus dem andern zu entwickeln.

Auf diese Weise können und werden auch Landkinder ausdrucksvoll lesen lernen! —

Durch das Lesen geschriebener Aufsätze können aber Kinder im logischen und ästhetischen Lesen noch ganz besonders in so ferne geübt werden, in so ferne sie öfters Wörter, die entweder undeutlich geschrieben oder den Kindern unbekannt sind, aus dem Zusammenhang enträthseln müssen.— Es schärft die Urtheilskraft der Kinder ungemein, wenn sie der Lehrer durch ein solches Verfahren oder durch die Frage: Wie sollte

und könnte das wohl nach dem Zusammenhang heißen? endlich selbst darauf hinführt. — Auch wird dadurch in Landschulen dem Uebel vorgebeugt, daß Kinder, die oft sehr gut schreiben, doch deswegen, weil ihnen selten eine fremde Hand vorkommt, meistens im Lesen derselben anstoßen. Eine Sammlung mehrerer Schriften zu diesem Behufe sollte ein Landschullehrer immer in Vorrath haben. — Auch kann man die Schreibebücher der Schüler unter einander zu diesen Zweck benützen.

Endlich wird am Schlusse bemerkt, daß jeder Landschullehrer seinen ältesten Schülern manchmal ein Stück von einem Regierungs- oder Intelligenzblatt zum Lesen vorlegen und auf die in den Verordnungen öfters vorkommenden Worte aufmerksam machen und sie erklären sollte, damit auch das Landvolk dadurch, daß es ihm leicht wird, königl. Verordnungen zu lesen und zu verstehen, einen Lust bekommt, dieselbigen zu lesen. — Auch Zeitungsblätter sollten öfters vorgelegt und damit manche nützliche geographische Belehrung verbunden werden. — Dies alles würde auf Kinder dieser Classe ganz vorzüglich wirken, und ihnen für ihre ganze Lebenszeit von größtem Nutzen seyn.

Schreiben.

Erste Unterrichtsperiode oder 7tes und 8tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 88.

„Im Schreiben ist zu fordern, daß der Schüler schon das Zeichnen einzelner Buchstaben und Sylben gelernt und das Schreiben ganzer einzelner Wörter wenigstens angefangen habe.“

Da die drei wesentlichen Eigenschaften einer guten Schrift Einfachheit, Deutlichkeit und Schönheit sind, so muß auch in der Elementarmethode des Schreibenlehrens darauf stete Rücksicht genommen werden. Aus der Einfachheit entspringt nämlich Leichtigkeit der Zeichnung und des Geschwindschreibens, aus der Deutlichkeit geht das Eigenthümliche oder der Character des Buchstabens hervor, und Schönheit ist auch hier eine stumme Empfehlerin für Menschen, die Augen haben. Da übrigens die Ovalform unserm

Begriff von Schönheit am meisten entspricht, so ist, um das Eigenthümliche der teutschen Schrift — die Schärfe — nicht zu sehr zu verwischen, bey der Bildung der Buchstaben zunächst darauf zu sehen, daß man Beides in eine glückliche Verbindung setzt und die Ovalform denjenigen Buchstaben zunächst zutheilt, welche sich am besten dazu eignen, was bey einigen Buchstaben des kleinen und bey den mehrsten des großen Alphabets mit gutem Erfolge geschehen kann.

Es ist aber das Schreiben genetisch zu erlernen, d. h., nicht als eine Buchstabenmahlerey, sondern als eine weislich und ordentlich abgestufte Zeichenkunst. Siehe den bair. Schulfreund 6 B. p. 4.; daher soll auch bey dem Anfang nicht Papier und Feder sondern Schiefertafel und Stift gebraucht werden.

Um nun das Schreiben genetisch behandeln zu lernen, ist Lehrern nöthig, zu bemerken, daß das kleine Alphabet aus 5 und das große aus 3 Grundzügen besteht, und daß also Kinder diese Grundzüge erst erlernen müssen, um daraus Buchstaben selbstthätig bauen zu können. Man nennt diese, in den Kindern durch die Grundzüge erzeugten und auf der Tafel gefertigten ersten Formen Linearumrisse; wird diesen Formen späterhin mit der Feder

Licht und Schatten gegeben, so heißt man dies Schreibekunst.

Diesem nach irren also alle Lehrer, welche

1) den Kindern nicht das Entspringen der Buchstaben aus den Grundzügen erklären,
2) ihren Kindern sogleich Buchstaben vorschreiben um sie nachzumahlen,
3) ihnen wohl gar Buchstaben mit dem Bleystift vorzeichnen um sie nachzuziehen.

Kinder, welche auf diese Weise schreiben lernen, besitzen blos eine blinde mechanische Fertigkeit, können aber keineswegs Grund und Ursache ihrer eigenen Thätigkeit angeben. Der Lehrer selbst verliehrt dabey viele Zeit, die er zu etwas Bessern anwenden könnte, und legt hiebey eine blose mechanische Lehrtechnik zu Tage.

Zufolge der bessern oder genetischen Methode wird also das Schreiben aus den Grundzügen erlernt, den Kindern werden diese Grundzüge an der Tafel vorgezeichnet und sie selbst zeichnen solche auf Schiefer oder elastischen Steintafeln zuerst nach.

Daß diese Art, das Schreiben zu lehren und zu lernen, die einzig richtige ist, erhellet schon daraus, weil Kinder Grund und Ursache

angeben können, warum sie so und nicht anders verfahren; dessen gar nicht zu gedenken, daß Schüler der Art mit großer Fertigkeit, Sicherheit und Schönheit schreiben lernen, und diese Fertigkeit nie vergessen.

„Was der Mensch selbst erfunden hat, das bleibet ewig sein Eigenthum."

Ein nicht gemeiner Lehrer wird also seinen Schülern, wenn er sie bey dem Lesenlehren mit der Kenntniß der Grund und Mitlaute etwas beschäftiget und bekannt gemacht hat, das Schreiben folgendermassen an der Tafel lehren:

Zuerst zeigt er an der Schultafel mit Kreide, wie Buchstaben aus dem Haar und Grund oder Schattenstrich entspringen. Er macht also beide

1) / ı hin und sagt den Kindern, das ist der Anfang zur Schreibekunst.

Wenn er den Kindern etwas erklärt hat, was Haar und Grundstrich bedeute, so sagt er ihnen, sie möchten nun diese zwei Striche nachahmen; möchten aber immer darauf sehen, daß sie solche, wo möglich, gleich hoch, tief und weit machen. Dabei lehrt man ihnen etwas von der Richtung der Finger zur Haltung des Stifts und führt ihnen anfänglich die Hand ein wenig; sieht übrigens zunächst

darauf, daß sie den Grundstrich immer von der rechten zur linken Hand wohl ziehen. Haben Kinder diese zwei Striche etwas eingeübt, so setzt man sie zusammen und sagt den Kindern: seht, aus der Zusammensetzung dieser zwei Striche entspringt nun der erste Buchstabe i. Wie entspringt der erste Buchstabe i? Aus der Zusammensetzung des Haars und Grundstrichs. Dies thut ihr jetzt und denkt immer, daß ihr den Buchstaben i zeichnet. Die Kinder versuchen dies und der Lehrer fährt dann fort. Es ist dies der euch schon bekannte gedruckte Grundlaut i, den der Lehrer auch so anschreibt. — Haben Kinder diesen Buchstaben eingeübt, so geht man zu den ů als dem nemlichen, aber im Ton verschiedenen Grnndlaut und macht die Kinder wieder aufmerksam, daß er eben so gemacht, aber nur — wie man sie schon bey dem Lesen gelehrt hat — dumpfer ausgesprochen werde. Die Kinder sollen aber auf die Zusammensetzung nur hingeleitet werden, und der Lehrer soll dann den Buchstaben zu mehrerer Versinnlichung nur anschreiben wie er gedruckt steht, als ü. Auf diese Weise fährt der Lehrer mit allen hieher gehörigen Buchstaben fort und übt sie selbstthätig ein. Z. E. u u, e e, n n, m m, d d. Bey

den letzten Buchstaben erinnert der Lehrer wieder, daß dies die ihnen schon bekannten Mitlaute wären, die man nach ihrem Ton en, em, und de nenne. Haben Kinder diese Buchstaben etwas eingeübt, so geht der Lehrer zu den zweiten Grundstrichen und sagt, daß jetzt der Grundstrich etwas auswärts gebogen oder gerundet wird. Ihr seht dies hier:

2) / ◡; die Kinder üben diese Striche wieder etwas und setzen sie dann zusammen. Der Lehrer zeigt ihnen dies wieder so, daß sie gleichsam selbst darauf kommen müssen, und spricht dann den ersten Buchstaben c C vor; so fährt er mit dem o O, a A, q Q, g G fort.

Einige Lehrer fahren hier sogleich mit den eckigen Buchstaben fort, und formen aus dem d durch Verkürzung des Haarstrichs das o. Da aber dem Vorwurf begegnet werden muß, wie Hr. D. und Kreisschulrath Stephani im 6ten Band des baierischen Schulfreundes p. 7 sagt, welcher unserer bisherigen Schrift mit vollem Grunde gemacht wurde, daß sie zu viel Eckiges und zu wenig Rundes enthalte; so ist es wohl besser, auf die angegebene Weise fortzufahren und die Gestalten der Buchstaben nach Möglichkeit dem Runden

und Ovalen, als den Formen des Schönen, zu nähern.

Nach einiger Uebung dieser oben genannten Buchstaben kann der Lehrer schon einige Sylben nach der, bey dem Lesenlehren angegebenen ersten Regel zusammensetzen; etwa diejenigen, die er wenige Zeit vorher mit den Kindern durchgegangen und gebaut hat. — Lesen und Schreiben sollen ja in einander greifen. — Durch diese Zusammensetzung üben die Schüler die beiden Grundstriche in den Buchstaben ein, und erst dann, wenn dies geschehen ist, kann man sicher einen Schritt weiter gehen, und

3) den einwärts gekehrten Grundstrich mit dem alten Haarstrich lehren; also so: / ,, läßt diese Striche von den Kindern wieder einfach üben und sie dann wieder zusammen setzen. Es bilden sich daraus die Buchstaben s r v w p x y z.

Diese Buchstaben müssen Kinder unter steter Leitung, wie sehr natürlich, wieder üben, und, wenn das geschehen ist, kann man ihnen ferner einige Sylben selbstthätig bauen und zusammensetzen lassen, um ihnen immer zu zeigen, wie Lesen und Schreiben zusammenhängt. Nach diesem Geschäfte schreitet man

4) zu den nach oben und unten verlängerten Haar- und Grundstrichen] ſ und bildet daraus das ſ ſt ß ſſ ſp.

Man hat auch hier immer darauf zu sehen, daß man den Kindern nicht blos die Form, sondern vorzüglich das geistige Verfahren dabey gehörig entwickelt; sie wieder auf den Gebrauch der eingeübten Buchstaben aufmerksam macht und geht dann zu dem letzten Geschäfte fort, zu dem nämlich, daß man

5) den Haarstrich in die Höhe und den Grundstrich wieder herabführt, und zwar so ɉ l. Aus diesem Verfahren entspringen dann die Buchstaben l b f h t k.

Sind diese Uebungen durchgemacht, so löscht man auf der Tafel alles und macht den Versuch, ob die Schüler vermögend sind, selbstthätig den Bau eines Buchstabens anzugeben und auf Verlangen einige oder alle zu schreiben. Dadurch kommt der Lehrer zu der Erkenntniß, ob die Schüler wirklich das gefaßt haben, was man will, oder nicht. Im letzten Fall hilft er am gehörigen Orte nach, im ersten Fall legt man die Tafeln und Stifte weg, ergreift Papier und Feder und wiederholt mit diesen, den Kindern ungewohnten Instrumenten, die Lectionen vom Anfang.

Von diesem Augenblick an muß der Schreibeschüler eigens behandelt werden. Es muß ihm zu allererst die Haltung der Feder, der Hände und des Körpers gezeigt und gesagt werden: sieh so sitzt man bey dem Schreiben. Nach diesem wird ihm ferner gesagt, daß geschriebene Buchstaben Licht und Schatten haben müssen, und daß zu dem Ende die Feder so geschnitten und gehalten werden müsse, daß Licht und Schatten durch Druck und Nachlaß gegeben werden kann. Da der Schreibeschüler die Form der Buchstaben schon kennt, so ist nur auf Kalligraphie zunächst Rücksicht zu nehmen, und dem Schüler immer zu zeigen, wo Schatten und Licht im Buchstaben liegen soll, und wie man dies mit der Feder bewerkstelliget. Nach den getroffenen Vorübungen erlernt er dies gewiß bald und hat eine ungemeine Freude darüber. —

Auf diese Weise nun führt man ihn endlich zum Schreiben der Sylben und Wörter, und zuletzt zur Kenntniß der großen Buchstaben.

Auch diese kann man, wie bey dem Lesenlehren, aus der Uebereinstimmung mit den kleinen lehren, und fährt wohl dabey sehr gut folgendermassen:

1) C O A Q G T D.
2) L B F E.
3) S N M St R K H V W U
Y J P Z.

Mit Vergnügen wird jeder Lehrer, wenn er diese Uebungen mit Ordnung, Langsamkeit und aufmerksamer liebreicher Behandlung seiner Schüler durchgeführt hat, bemerken, daß er nicht umsonst gearbeitet hat; der gröste Lohn für alle Bemühungen des Menschen. — Seine Schüler werden mit einer hervorstechenden Leichtigkeit und Fertigkeit, und alsbald auch mit einer gewissen richtigen kalligraphischen Schönheit Buchstaben, Sylben und Wörter schreiben und dadurch bey weitern Fortschritten in der Schreibekunst auf wichtigere Dinge zunächst ihr Auge richten können, als auf Orthographie und Ausdruck. — Daß übrigens Schüler, welche in der ersten Periode so eingeübt worden sind, unendlich viel gewonnen haben, wird jeder Verständige einsehen und zugeben. —

Eine sehr schöne Schrift enthalten:

Kalligraphische Vorlegblätter zum Schul und häuslichen Gebrauch, von Anton Wilhelm Meiner, Lehrer an der Realschule zu Fürth, 1812. (1 fl.)

Nicht minder des Herrn Professor Wolf in Nürnberg Musterblätter, 2te Auflage.

Uebrigens ist nachzulesen die Anleitung zum Schreiben in der Anweisung für die Schullehrer zum Gebrauch des Lehrbuchs, und das weitere Verfahren darnach zu regeln.

Zweite Unterrichtsperiode.

oder 9tes, 10tes und 11tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 94.

„Das Schreiben ist in dieser Periode zunächst Fortsetzung der technischen Uebung des Buchstabenzeichnens, wobey zugleich auf Kalligraphie die nöthige Rücksicht genommen werden muß. — Es tritt aber jetzt auch schon, als höhere Forderung des Schreibens, die Uebung der Orthographie ein. Ein Hauptmittel dieser Uebung ist, daß der Lehrer nicht nur bey den Leseübungen auf die Rechtschreibung der Wörter aufmerksam macht, sondern auch öfters Aufsätze schreiben läßt, die er dictirt, und wobey er im Dictiren selbst in schwierigen Fällen die Rechtschreibung der Wörter von einem Schüler laut angeben läßt. Die ersten Uebungen dieser Art werden immer an der Tafel gemacht, wobey alle Schüler

zuhören; dies dient aber nur dazu, den Schülern die Bedeutung der Aufgabe deutlich zu machen, und es müssen, so bald diese Absicht erreicht ist, Uebungen vorgenommen werden, wobey alle Schüler schreiben, damit der Lehrer eines Theils gewiß ist, daß sie alle folgen, andern Theils auch sehen kann, wie weit jeder derselben gekommen ist. — Neben diesen orthographischen Uebungen, nachdem die Schüler darin zu einiger Fertigkeit vorgerückt sind, werden auch grammatische Uebungen angefangen, welche jedoch mit diesen Schülern durchaus nicht theoretisch, sondern practisch zu betreiben sind, und für welche rücksichtlich des dabey zu beobachtenden Verfahrens hier nur im allgemeinen angemerkt wird, daß es am einfachsten ist, wenn der Lehrer anfänglich bloß einzelne unrichtig ausgedrückte Sätze an die Tafel schreibt, die er von den Schülern verbessern läßt, sodann aber auch, sowohl bey dem Lesen als bey dem Dictiren orthographischer Aufgaben, die Schüler zugleich auf die nöthigsten grammatischen Regeln aufmerksam macht. Späterhin, wenn die Schüler darinn einige Fertigkeit erlangt haben, können mit ihnen auch Versuche angestellt werden, sie etwas Vorerzähltes oder Vorerklärtes schriftlich aufsetzen zu lassen."

In der ersten Periode des Schreibenlehrens haben Kinder den ersten genetischen Unterricht des Buchstabenzeichnens vollendet und sind von dem Schreiben mit dem Stifte schon übergetretten zu dem Schreiben mit der Feder.

Mit dieser Periode beginnen also zwey andere Dinge, Kalligraphie und Orthographie. Obgleich keine von beyden Fertigkeiten in Landschulen ganz vernachläßigt werden darf, so ist doch auf Letztere mehr zu sehen, als auf Erstere. Es ist überhaupt nicht zu vergessen, daß Landkinder nicht deswegen schreiben lernen, um nur kalligraphisch schön zu schreiben, sondern um ihre Gedanken nöthigenfalls schriftlich niederlegen zu können. Zu diesem Endzweck ist also Fertigkeit, Orthographie und Ausdrucksvermögen das Nothwendigste. — Wir wollen jedes einzeln durchgehen.

1) Schreibefertigkeit erlangen Kinder ganz gewiß, wenn man ihnen das Schreiben genetisch lehrt, und ihnen immer sagt: sie sollen, wo möglich, gleich hoch, gleich weit, alle Buchstaben in schräger Richtung ziehen, und die Feder nach Möglichkeit auf die gehörige Weise regieren. Zu Hülfe muß ihnen der Lehrer, wie sehr natürlich, mit Anweisung und Ermahnung immer kommen, nur schule

er sie nicht so ängstlich, daß sie alle gerade so schreiben sollen, wie er, und schränke sich in dieser Hinsicht blos auf einige ein, welche etwa ganz besondere Anlage zur Schönschreibekunst zeigen. Den übrigen lege er ja keinen andern Zwang an, als daß sie leserlich und den Gesetzen der teutschen Schrift gemäß schreiben. Vor allen Schnörkeln verwahre er sie aber!

Es ist hierüber nachzulesen die vortreffliche Anleitung in der Anweisung für die Schullehrer.

2) Die Orthographie, als höhere Forderung des Schreibens, beschäftiget sich mit der Wahl der Buchstaben, d. h. ob ein Wort mit einem großen oder kleinen, harten oder weichen, doppelten oder einfachen Buchstaben geschrieben werden soll.

Es gibt zwey allgemeine Hauptregeln zur Rechtschreibung.

Die erste ist: Merke bey dem Lesen, wie Wörter gedruckt sind und wie sie zerlegt werden.

Die zweyte ist: Merke, wie man sie in einer reinen Mundart ausspricht.

Die übrigen Wörter müssen durch besondere Anweisung und Schreibeübungen erlernt werden.

Es hat also ein Lehrer auf jene zwey Dinge vorerst Rücksicht zu nehmen, und die Kinder immer zu erinnern, daß sie bey dem Lesen auf die Buchstaben der Wörter und ihre Zerlegung wohl Achtung geben; dann aber zu sorgen, daß sie dieselben auch rein und richtig aussprechen.

Ob man es nun gleich auf dem Lande nie so weit bringen wird, daß Kinder ganz richtig sprechen und schreibeu, so kann es ein fleißiger Lehrer doch auch in diesem Stücke sehr weit bringen, und auch in der Schulgemeinde die Sprache nach und nach verbessern, wenn er die Kinder nur immer aufmerksam macht und lehrt, daß man so und so richtig, und so und so falsch spricht und schreibt. Er kann zu dem Ende, neben andern regelmäßigen Uebungen, auch solche Wörter, die man gewöhnlich falsch ausspricht, ausheben und darüber reden, sie anschreiben, verbessern, und von den Kindern dann zerlegen, richtig sprechen und schreiben lassen. — Haben übrigens Kinder nach der Lautmethode lesen gelernt, so findet sich von selbst eine bessere Aussprache bey ihnen vor, und man darf nur immer auf

den gut gelegten Grund fortbauen. — Es lasse der Lehrer zu dem Ende nur immer richtig lesen, und wenn er vorspricht, so dictire er selbst immer mit dem gehörigen Ton; besonders wenn Buchstaben vorkommen, welche schärfen, oder dehnen: und es gibt sich auch dieses Geschäfte. Es ist ja schon in der ersten Periode des Lesens bey der Aussprache der Buchstaben sowohl als bey der Sylbenlehre darauf Rücksicht genommen worden, und wird auch bey dem logischen und ästhetischen Lesen davon gehandelt; es greift also eins in das andere. — Wer freylich dort schon, bey der Unterweisung, grobe Fehler gegen die Aussprache geduldet hat, wird hier große Schwierigkeiten finden, so wie nicht minder der Lehrer, welcher bey der Zerlegung der Wörter, dem Baue der Sylben, der Lehre von der Sylbendehnung und Sylbenschärfung die Kinder nur obenhin und nicht gründlich und selbstthätig im Leseunterricht geübet hat. — Man kann es nicht oft genug erinnern und ein Lehrer kann es nicht genug merken, daß das ganze Lehrgeschäfte in allen Zweigen des Unterrichts und des Wissens zusammenhängt, und daß in dem einen Zweig gleichsam nur wiederholt oder die Probe von dem gemacht wird, was in einem andern vorkam: als wie

hier bey dem Schreiben die Lehre von dem Lesen. — Aber auch besondere grammaticalische Regeln werden späterhin den Kindern wohl zu statten kommen, deswegen denn ein Lehrer auch darauf Rücksicht zu nehmen hat; nur seyen ihrer für diese Periode nicht viele. Ich will einigermassen angeben, worauf ein Lehrer vorzüglich zu sehen hat: 1) Wann man einen großen Buchstaben macht. 2) Wie die Deutewörter heißen, und was ein Namen, Eigenschafts und Redewort ist. 3) Wie Wörter nach ihrer Abstammung geschrieben werden müssen, als häßlich von Haß. 4) Wann doppelte Buchstaben gebraucht werden, als bey Schärfung oder Dehnung der Wörter. 5) Wann ein g oder ch am Ende der Eigenschaftswörter gebraucht wird? Nämlich ein ch, wenn die Sylbe lich nicht zum Stammwort gehört, als Fried=lich; und ein g, wenn das l noch zum Stammwort gehört, als heilig. 6) Wann ein s und wann ein ß geschrieben wird; z. B. im Deutewort das, im Bindewort daß, auch bey zusammengesetzten Wörtern, als weislich. 7) Wie Wörter durch den Umlaut gebildet werden :c.

Doch mehr practisch als theoretisch zeige dies der Lehrer; d. h. aus schon an die Tafel geschriebenen Sätzen oder bey dem Dicti-

ren selbst, und mit steten Fragen an die Kinder, warum sie glauben, daß hier dieses Wort so und nicht anderst geschrieben wird, und mit dem nachherigen Bemerken, daß also in diesem oder jenem Fall so geschrieben werden müsse. Dies Verfahren bildet die Kinder ungemein aus, und führt sie sicher zur Fertigkeit und Gewißheit im Rechtschreiben. Sind die Kinder auf diese Weise etwas belehrt und geübt, so kann der Lehrer auch fehlerhaft geschriebene Sätze an die Tafel schreiben, aber mehr als einen Versuch oder als eine Probe, ob die Kinder das Gelernte gefaßt haben, anwenden und wieder geben können, als ein Mittel, sie orthographisch schreiben zu lehren. — Es benütze aber der Lehrer bey diesem Geschäfte „Hinrichsen methodischen Leitfaden bey dem Unterricht in der deutschen Sprache (1 fl. 30 kr.) oder dessen methodisches Lehrbuch für Volksschulen" (2 fl. 45 kr.) auch Hahns populäre teutsche Sprachlehre. (16 ggr.) — Er studire diese Bücher zunächst für sich selbst, und lerne daraus, wie die ersten grammatischen Uebungen practisch angestellt werden müssen. Ueberhaupt kann hier von Methode allein und zunächst nicht gehandelt werden, ohne ein eigenes Buch zu schreiben, sondern es kann nur gezeigt werden, daß und wie sich

die Methode bey diesen practisch-grammatischen Uebungen auf Wissenschaft und Kenntniß gründet. Von je mehr Seiten ein Lehrer diese wichtige Sache anzusehen weiß, je mehr er gelesen, gedacht hat, und je mehr grammaticalische Kenntnisse er selbst besitzt, desto besser und sicherer wird er zu verfahren wissen. Gelehrten ist nur gut predigen! —

Das Ausdrucksvermögen ist nichts anders, als das Vermögen, seine Gedanken in Worte zu kleiden, und sie so niederzuschreiben. Auch hiemit hat der Lehrer in dieser Periode den Anfang zu machen. Er kann zu dem Ende kurze Erzählungen oder Sätze, nachdem sie logisch behandelt worden sind, niederschreiben lassen, oder er kann abgebrochene Sätze an die Tafel schreiben, und von den Kindern mit Worten ergänzen lassen, oder er kann einen kurzen Satz mit andern Worten geben; auch Fragen kann er anschreiben, und den Kindern die Antworten darauf sagen und schreiben lassen u. s. f. Durch gehörige Entwicklung der Begriffe bey dem logischen Lesen und bey den ersten Religionslehren muß hierauf schon vorbereitet und mit eingewirkt werden. Sind Kinder in jenen Fächern gehörig behandelt worden, haben Begriffe bekommen, und sich ausdrücken gelernt, so geht

es bey dem Schreiben leicht; sind sie aber dort vernachläßigt worden, so sind schriftliche Gedankenübungen für sie und für den Lehrer eine wahre Plage. — Diese traurige Bemerkung macht man leider in den meisten Landschulen.

Je mehr übrigens dieses Geschäfte als Unterhaltung getrieben wird, desto besser und leichter geht es von statten. Lehrer müssen also in diesem Stücke ihren Kindern Raum lassen, und ihr Zutrauen zu gewinnen wissen. Im vertraulichen muntern Tone wird hier mehr ausgerichtet als im ernsten und strengen Ton; die Kinder scheuen sich sonst, sich mitzutheilen und ihre Gedanken zu sagen. Daher man denn auch nicht zu ernste Gegenstände, sondern angenehme, lachende, freundliche, den Kindersinn und das Kinderleben ansprechende Gegenstände zu wählen hat.

Haben Kinder in dieser Periode so viel gelernt, daß sie einen auswendig gelernten Spruch oder Vers oder vorgesprochenen Satz eigens richtig niederschreiben können, so haben sie genug gelernt; und dahin wird es ein Lehrer, der sein ganzes Lehrgeschäfte in steter Uebereinstimmung und nach diesen Anweisungen treibet, ganz gewiß bringen.

Für denkende Schulmänner; — und diese sollen ja alle denken — sind noch folgende Bücher:

J. G. Pfannenberg Magazin von Aufgaben mit zu verarbeitendem Stoffe zu schriftlichen Aufsätzen und mit Vorbericht und Beyspielen von der Art ihrer Verfertigung. Leipz. 1808. (20 Ggr.) — Auch Schaller, Magazin für Verstandesübungen, Halle 1806 (20 Ggr.)

Dritte Unterrichtsperiode,

oder 12tes, 13tes und 14tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 102.

„Das Schreiben als technische Fertigkeit hat jetzt die Forderungen der Kalligraphie mehr und mehr zu erfüllen. — Die Uebungen des orthographischen und des grammatischen Schreibens sind fortzusetzen und insbesondere die letzten den Kräften und Fortschritten der Schüler gemäß zu steigern. — Neben den fortzusetzenden und nach Verhältniß zu steigernden Versuchen, die Schüler etwas Vorgezähltes oder Vorerklärtes schriftlich aufsetzen zu lassen, können jetzt auch wenigstens den geübteren Schülern kleinere Aufgaben zu

eigenen schriftlichen Versuchen, wozu jedoch Uebungen im Briefschreiben als die allein zweckmäßigsten gelten, gegeben werden. Hiemit läßt sich, gegen das Ende der Periode, auch noch eine kurze Anleitung zum Verfassen wohlgeordneter Arbeitsrechnungen, Zahlungsforderungen, Empfangscheine ꝛc. verbinden."

Wenn Schüler in der zweiten Periode fleißig und regelmäßig in der Kalligraphie und Orthographie geschult worden sind, so kann man in der dritten diese Gegenstände erweitern und steigern. Man kann zu dem Ende besondere Schreibestunden und eigentliche stylistische Uebungen, so weit dies für Landkinder passend und nützlich ist, veranstalten.

Schreibestunden können in dieser Periode zu allerley benützt werden. Die Schüler können auch die lateinische Schrift, wenn auch nicht als eigentliches Bedürfniß, doch in etwas lesen und schreiben lernen; denn auch dies ist für Landkinder von großem Werth. — Es erhält eine Gemeinde oder ein Gemeindeglied nur eine Signatur, in der einige Wörter mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind, und nun ist schon nöthig, daß man zu dem Pfarrer oder Schullehrer gehe und sich diese unleserlichen Worte entziffern läßt. Es ist ferner

sehr gut und vortheilhaft, wenn Landschulleh- rer öfters auch solche Worte schreiben lassen und erklären, die zunächst in dem Geschäfts- styl, als in Bau, Verkauf, Militär-Sachen und andern bürgerlichen Verhandlungen vor- kommen. Auch kann in diesen Schreibestun- den den Kindern gezeigt werden, wie man Rechnungen macht, Tabellen fertigt, und der- gleichen. Durch Belehrungen über die Ord- nung der Rubriken kann man zugleich Ver- anlassung nehmen, die Begriffe der Kinder zu ordnen und sie auf manches Nützliche in ihrem häuslichen und weltbürgerlichen Ver- hältniß hinweisen. Besonders sollte dies des- wegen geschehen, um gute Gemeindevorsteher und Soldaten zu bilden.

Alles dies setzt freylich voraus, daß der Schulmann selbst immer denkt, liest, und Lust an seinem Geschäfte hat. — Doch, kann man es nicht von ihm fordern, da ihn die Gemeinde zu dem Ende besoldet?

Stylistische Uebungen veranstaltet man für diese Periode dadurch, daß man allerley Wörter anschreibt, aus solchen eine Geschichte zusammensetzt, und von den Kindern schreiben läßt.; daß man verschiedene Wörter unter einen Begriff bringt, und sie wieder schreiben läßt; daß man einen vorgezeigten und beschrie-

benen Gegenstand beschreiben läßt, als eine Blume, ein Mineral, ein Thier; daß man eine Tagbegebenheit im erzählenden Ton kurz niederschreiben läßt, daß man kleine Briefwechsel anstellt, wozu Landkinder im Winter gar wohl Zeit haben; daß man endlich Beschreibungen von Werkzeugen und Materialien machen läßt, aus welchen Kunstprodukte verfertigt werden; wodurch Kinder geschickt gemacht werden, einst als Handwerker ordentlich zu schreiben.

Je selbstständiger Schüler dieser Periode behandelt werden, desto mehr weckt man in ihnen Lust, Trieb und Selbstkraft; und je mehr sie erkennen, daß und wozu man das Schreiben gebrauchen kann, desto werther wird ihnen das Geschäfte!

Dabey wird die Grammatik nur in so ferne benützt, daß man die Kinder decliniren und conjugiren läßt; fleißig fragt, ob dies ein Haupt- Bey- Füge- Zeit- oder Bindewort ist; was das Wort für einen Sinn gibt, wenn es mit andern Buchstaben geschrieben wird, als Thür und Thier; daß man endlich an dem gehörigen Orte zeigt, wie der Deutsche seine Säze bildet, und wie nach dem Zusammenhang der Wörter und nach dem Sinn die Lesezeichen angewendet werden müssen. —

Da in der zweiten Periode des Lesens und des Schreibens schon darauf vorbereitet worden ist, so bedarf es hier nur nöthigen Falls des Erinnerns, und die Kinder verbessern dann selbst, oft mit eigener Verwunderung, daß sie den Fehler machen konnten und gemacht haben. — Durch alles dies wird denn die Selbstthätigkeit und Selbstkraft der Kinder ungemein geweckt, und es werden dadurch ganz vorzüglich gemeinnützige Kenntnisse und Fertigkeiten den Kindern angeeignet und in Umlauf gebracht.

Wie wichtig dies aber alles in Hinsicht der Gewerbskunde, des Handels und Wandels, des gesellschäftlichen Vereines, selbst der Unterhaltung und des Vergnügens ist, das kann nur der bemerken, der in Gegenden und Gemeinden lebt, wo der gemeine Mann keine Kenntniß und Fertigkeit in allen diesen Dingen hat. — Da ist alles tod, öde und leer!

Daß dies übrigens alles geschehen kann, ist ganz gewiß; wenn Lehrer nämlich in den vorhergehenden Perioden ordentlich zu Werke gegangen sind, und ein Lehrfach für das andere weise benützt haben. Wo dies freylich nicht geschehen ist, ist an alles dieses nicht zu denken. — Doch wehe der Gemeinde, in welcher der Schulunterricht nicht so beschaffen ist! —

Zum Gebrauch für den Lehrer ist zum Nachdenken und Nachlesen:

Adelung vollständige Anweisung zur deutschen Rechtschreibung nebst einem kleinen Wörterbuch für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung 2 Thle. (1 Rthlr. 16 Gr.

Rechnen.

Erste Unterrichtsperiode oder 7tes und 8tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 89.

„Das Rechnen wird ebenfalls schon in dieser Periode der Schule angefangen. Es ist jedoch in dieser Classe noch nicht so wohl um die Fertigkeit des Rechnens selbst, als vielmehr um die Geistesübung, die in dieser Unterrichtsaufgabe zu erreichen ist, zu thun. In so fern sind für diese Classe besonders die Uebungen des sogenannten Kopfrechnens geeignet.“

So wie man bey dem Lesenlehren in dieser Periode nicht mit den Buchstabennamen spielen darf, so darf man auch hier bey dem Rechnenlehren nicht mit den Ziffern spielen; und so wie bey dem Lesen die Laute Producte der Selbstkraft der Kinder seyn müssen, so müssen es auch bey dem Rechnen die Zahlen seyn. Oder mit andern Worten: Kinder müssen durch sich selbst Zahlen schaffen und begreiffen lernen. — Rechnen ist daher in der ersten

Unterrichtsperiode eine blose Geistesübung und daher auch von dem eigentlichen Kopfrechnen unterschieden; es ist ein Denkrechnen. Siehe das 3te Bändchen des baier. Schulfreundes S. 1 und folgende. Will daher ein Lehrer dieses wichtige Geschäfte mit glücklichem Erfolge treiben, so muß er 1) das Entspringen der Zahlen aus einander, 2) die Zahlenordnung, und 3) das Verhältniß der Zahlen und Zahlenordnungen zu einander, den Kindern selbstthätig begreiflich zu machen suchen. Das beste sinnliche Hülfsmittel dazu sind die Finger. — Kinder kennen aber die erste Zahlenordnung, wenn sie die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9 aus sich selbst entwickeln können. Da alle übrigen Zahlenordnungen aus dieser ersten entspringen, so muß also auch zunächst diese einzige in ihrem ganzen Umfang von den Kindern selbstthätig entwickelt werden. Dies geschieht folgendermassen:

a) wird den Kindern gezeigt, wie alle Zahlen aus der Zahl 1 entspringen. Man legt nämlich die Finger der Kinder an einander und versinnlicht ihnen so, daß eine Zahl nichts weiter ist, als eine Vorstellung von einer bestimmten Summe. Eine, zusammengedacht in eine Zahl, der man einen

Namen davon gibt, und daß also in den Zahlen 2. 3. 4. 2c. jedesmal so viel Eins oder Einheiten enthalten sind, als man durch die Zahl angibt. — Die Kinder müssen diese Einheiten einer Zahl nach und nach mit den Fingern angeben lernen; müssen zum Beweis, daß sie sich solche im Kopfe denken, entweder auf Verlangen oder für sich selbst Zahlen bauen können, und daher immer durch Fragen darin geübt werden.

Das Ganze sieht für den Anfang mit Zahlen ausgedrückt, so aus: 1 = 1. 1 + 1 = 2. 1 + 1 + 1 = 3. 1+1+1+1=4. 1+1+1+1+1=5. und so fort.

Mit Worten ausgedrückt: Wenn du dir ein Eins und wieder ein Eins zusammen denkst, so entsteht die Zahl 2. Denkst du die 3 Einheiten oder 1 beysammen, so entsteht die Zahl 3, und so fort.

Haben Kinder dies selbstthätig aufgefaßt, und können sie es auf Verlangen wiedergeben, so wird ihnen ferner gezeigt

b) daß nicht nur aus dem Eins Zahlen entspringen, sondern daß aus der Zusammensetzung dieser durch die Zahl 1 entsprungenen Zahlen wieder neue Zahlen hervorgehen, welche wieder nichts weiter sind als

eine Vorstellung einer bestimmten Summe Zahlen, in einer einzigen daraus entstandenen Zahl. Man gebraucht hiezu wieder die Finger, und sagt den Kindern: ihr wißt, daß aus der Zusammensetzung der Zahlen 1 + 1 die Zahl 2 entspringt; setzet nun dieses 2 wieder mit einem 2 zusammen, was wird wohl dann entspringen? Sucht doch mit den Fingern! Die Kinder rufen 4. Richtig, es besteht also 4 nicht blos aus den Zahlen 1 + 1 + 1 + 1 sondern ihr könnt euch auch zwei andere Zahlen denken: nämlich? — 2 und 2. Wer also 4 sagt, hat eben so viel gesagt, als wer 2 und 2 sagt. — Man fährt fort und sagt: Kann wohl 4 auch noch aus andern Zahlen zusammengesetzt werden? Versucht es doch und denkt euch andere Zahlen! Setzet einmal 3 Finger zusammen und einen behaltet alleine; was folgt oder entsteht jetzt für eine Zusammensetzung? Die Kinder rufen 3 und 1. Lehrer. Richtig. Wenn ihr aber 2 Finger zusammensetzen würdet und noch zwei einzeln behieltet, was würde dann für eine Zahl kommen? Die Kinder probiren, und rufen endlich: auch 4. Lehrer: Richtig. Die Zahl 4 kann also zusammengesetzt werden

aus 1 + 1 + 1 + 1 oder aus vier Einzelnen; aber auch aus 3 + 1; auch aus 2 + 1 + 1 oder aus 2 + 2. Oder mit Worten; wer 1 + 1 + 1 + 1 sagt, sagt eben so viel als ein anderer, der 4 sagt. Wer 3 + 1 sagt, sagt auch so viel; wer 2 + 1 + 1 sagt, sagt auch so viel, und wer 2 + 2 spricht, gleichfalls.

Sagt und zeigt mir dies jetzt einmal selbst!

So fragt und übt man die Kinder immer stufenweise, von einer Zahl zur andern, und macht ihnen recht klar, daß eine Zahl nichts weiter ist, als eine Vorstellung von einer bestimmten Summe Einheiten oder von Zahlen und Einheiten.

Man thue dies ja nicht obenhin, sondern zeige den Kindern alle mögliche Fälle des Entspringens einzelner Zahlen aus der Zusammensetzung anderer, mit stetem Weisen, Suchen und Erklären an den Fingern, wie das geschehen könne und solle.

Zur bessern Verständniß folgt hier eine Entwicklung der Zahlen von 1 bis 9.

0 + 1 ist Eins, oder Nichts und 1 ist Eins.

1 ist 1 und ist der Grund aller Zahlen.

2 besteht aus 1 und 1; oder mit Worten:

Zwei 1 sich in einer Zahl zusammengedacht, geben die Zahl 2.

3 besteht aus 1 + 1 + 1, auch aus 2 + 1 ooer drei Eins sich in eine Zahl zusammengedacht, geben die Zahl 3. Weil man aber 2 Eins sich auch unter einer einzigen Zahl denken kann, so darf man zu einem 2 nur noch ein Eins hinzudenken, so hat man auch die Zahl 3.

Auf diese Manier müssen also Lehrer alle nachfolgende Zahlen und ihre Zusammensetzung den Kindern klar machen. Je größer die Zahlen werden, je länger muß man dabey verweilen, und ja nicht eilen.

4 besteht aus 4 einzelnen Eins, oder auch aus 2 + 1 + 1 oder diese 2 letzten wieder zusammengesetzt, aus 2 + 2; auch aus 3 + 1.

5 besteht aus 5 Eins oder aus 2 + 1 + 1 + 1 oder aus 2 + 2 + 1 oder aus 4 + 1; auch aus 3 + 1 + 1 oder aus 3 + 2.

6 besteht aus 6 Eins oder aus 2 + 1 + 1 + 1 + 1 oder aus 2 + 2 + 1 + 1 oder aus 2 + 2 + 2 oder aus 4 + 1 + 1 oder aus 4 + 2. Es kann auch bestehen aus 3 + 1 + 1 + 1 oder aus 3 + 3.

7 besteht aus 7 Eins oder aus 2 und fünf Einzelnen oder aus 2 + 2 und drei Einzelnen, oder aus 2 + 2 + 2 und 1 oder aus

4 + 2 + 1 oder aus 4 + 3 oder aus 3 + 3 + 1.

8 besteht aus 8 Eins oder aus 2 und sechs Einzelnen oder aus 2 + 2 und vier Eins oder aus 2 + 2 + 2 und 1 + 1 oder aus 2 + 2 + 2 + 2 oder aus 4 + 2 + 2 oder aus 4 + 4 oder auch aus 5 + 3 oder 6 + 2 oder 7 + 1.

9 besteht aus 9 Einzelnen oder aus 2 und 7 Eins oder aus 2 + 2 und 5 Eins oder aus 2 + 2 + 2 und drei Eins, oder aus 2 + 2 + 2 + 2 + 1 auch aus 4 + 4 + 1, auch aus 6 + 3, aus 7 + 2, aus 8 + 1 und vorzüglich aus 3 + 3 + 3.

Haben Kinder dies begriffen, so hebt man die geraden Zahlen heraus, zeigt ihnen was eine gerade und ungerade Zahl ist, welche Zahlen in geraden Zahlen aufgehen, wie man eine ungerade Zahl zu einer geraden machen kann, und bringt dann schon kleine Exempel an. Z. B. Um wie viel ist 6 weniger als 8? Mit welcher Zahl kann man 4 theilen? Was ist also die Hälfte von 4? 3 zweimal genommen, wie viel gibt das? Der wie vielste Theil ist 1 von 6? Wer hat mehr, der 2 + 2 + 1 Kreuzer hat oder wer 3 + 2 hat? Wie viel Birnen bleiben dem Friz übrig, wenn er 9 hat, und der Lise 2 und dem Heinrich 1 schenkt? — Wie viel ist

der 2 mal 3te Theil von 9? Wie viel bleibt, wenn man von der ungeraden Zahl 5 zwei gleiche Theile weg thut? Wie viel Pfennige muß einer der 3 Pfennige hat, noch haben, um 1 Kr. zu haben, wenn ein Kr. 4 Pfenning ist? — Und so fort! —

Will ein Lehrer seine Kinder auch auf die 4 Spezies gehörig vorbereiten, so muß er fortfahren, seinen Schülern das Einmaleins auf diese Art selbstthätig bauen zu lassen. Dies kann dadurch geschehen, daß er sie mit jeder Zahl bis zu 9 vorwärts und rückwärts übt. — Zum bessern Verständniß auch hier eine kurze Angabe.

Addiren.

0 + 1 = 1.	1 + 1 = 2.	1 + 2 = 3.
1 + 3 = 4.	1 + 4 = 5.	1 + 5 = 6.
1 + 6 = 7.	1 + 7 = 8.	1 + 8 = 9.
0 + 2 = 2.	2 + 1 = 3.	2 + 2 = 4.
2 + 3 = 5.	2 + 4 = 6.	2 + 5 = 7.
2 + 6 = 8.	2 + 7 = 9.	
0 + 3 = 3.	3 + 1 = 4.	3 + 2 = 5.
3 + 3 = 6.	3 + 4 = 7.	3 + 5 = 8.
3 + 6 = 9		
0 + 4 = 4.	4 + 1 = 5.	4 + 2 = 6.
4 + 3 = 7.	4 + 4 = 8.	4 + 5 = 9.
0 + 5 = 5.	5 + 1 = 6.	5 + 2 = 7.
5 + 3 = 8.	5 + 4 = 9.	

$0 + 6 = 6$. $6 + 1 = 7$. $6 + 2 = 8$.
$6 + 3 = 9$.

$0 + 7 = 7$. $7 + 1 = 8$. $7 + 2 = 9$.
$0 + 8 = 8$. $8 + 1 = 9$.

Der Lehrer bemerkt schon, daß man diese Zahlen auch versetzen kann, als: $3 + 5 = 8$ und $5 + 3 = 8$; er wird also seine Schuler in diesen Versetzungen üben und sie damit vertraut machen. Auch wird er den Kindern bemerkbar machen, daß, so wie man vorne eine Zahl um ein Gewisses mehr nimmt, dies auch hinten erfolgt, und so ihr Nachdenken schärfen. Endlich wird er den Gang wieder mit ihnen rückwärts machen; als:

1 von 9 bleibt 8. 1 von 8 bleibt 7.
1 von 7 bleibt 6, und so fort.

$9 \div 2 = 7$. $8 \div 2 = 6$. $7 \div 2 = 5$.
$6 \div 2 = 4$. $5 \div 2 = 3$. $4 \div 2 = 2$.
$2 \div 2 = 0$.

$9 \div 3 = 6$. $8 \div 3 = 5$. $7 \div 3 = 4$.
$6 \div 3 = 3$. $5 \div 3 = 2$. $4 \div 3 = 1$.
$3 \div 3 = 0$.

$9 \div 4 = 5$. $8 \div 4 = 4$. $7 \div 4 = 3$.
$6 \div 4 = 2$. $5 \div 4 = 1$. $4 \div 4 = 0$.

$9 \div 5 = 4$. $8 \div 5 = 3$. $7 \div 5 = 2$.
$6 \div 5 = 1$. $5 \div 5 = 0$.

9 ÷ 6 = 3. 8 ÷ 6 = 2. 7 ÷ 6 = 1.
6 ÷ 6 = 0.

9 ÷ 7 = 2. 8 ÷ 7 = 1. 7 ÷ 7 = 0.

9 ÷ 8 = 1. 8 ÷ 8 = 0.

9 ÷ 9 = 0.

Auch in dem Multipliciren können Kinder dieser Classe schon selbstthätig geübt werden, wenn man ihnen sagt, daß derjenige, welcher 2 + 2 spricht, eben so viel sagt als der, welcher 2. 2 spricht.

Multipliciren.

1. 0 = 0. 1. 1 = 1. 1. 2 = 2. u. s. f.

2. 0 = 0. 2. 1 = 2. 2. 2 = 4. 2. 3 = 6.
2. 4 = 8.

3. 0 = 0. 3. 1 = 3. 3. 2 = 6. 3. 3 = 9.

4. 0 = 0. 4. 1 = 4. 4. 2 = 8.

Durch Anwendung dieser Sätze kann man auch auf das Dividiren vorbereiten. Ich sage z. E. du sprichst, daß 2. 2 = 4 ist; wie oft wird also 2 in 4 enthalten seyn? Gewiß wird der Schüler nach solchen Vorbereitungen augenblicklich antworten, zweimal. — Man kann aber durch ein ferneres Dividiren oder Theilen aller Zahlen, Kindern auch eine vorzügliche Vorbereitung durch das Abziehen

der überbleibenden schaffen. Da durch die Zusammensetzung der Zahlen hierin schon vorbereitet worden ist, so fällt dies den Kindern gar nicht schwer. Man sagt, z. B. Nicht wahr, 3 besteht aus einem 2 und einem 1. Wie oft wird also 2 in 3 enthalten seyn und was wird übrig bleiben? Gewiß antwortet das Kind, einmal und 1 bleibt übrig. Also

Division.

1 in 1 steckt einmal. 2 in 2 einmal. 3 in 3 einmal, u. s. f.

2 in 2 einmal. 2 in 3 auch einmal und 1 bleibt übrig. 2 in 4 zweimal. 2 in 5, zweimal und 1 bleibt übrig. u. s. f. —

3 in 3 einmal. 3 in 4 auch 1mal und 1 bleibt übrig. u. s. f. —

Diese Operation nimmt man wieder mit schicklichen Zahlen vor, und benüzt zugleich die Gelegenheit, den Kindern recht deutlich zu machen, was eine ungerade und gerade Zahl ist und wie man durch 1 diese Zahlen verändern kann; vorzüglich in welchen Zahlen gewiße Zahlen aufgehen und wie Zahlen getheilt und aufgelöset werden: u. s. f., wiederholt so allerley, was schon vorhin vorgetragen wurde, um den Kindern alles recht klar

zu machen. Auch Exempel bringt man wieder an und spricht wieder einiges von Pfenningen und Kreuzern, von Quinten und Lothen, von Seidlein und Maas, auch von Bruchzahlen. Z. E. Wenn ein Groschen 3 kr. macht, wie viel Kreuzer machen 2 Groschen? Wenn 4 ℌ. ein Kreuzer ist, wie viel werden 2 kr. Pfenning machen? 3 Seidlein Bier, wie viel sind es Maas? 5 Quint, wie viel sind es Loth? Wenn 3 Knaben sich in 9 Aepfel theilen, wie viel bekommt einer? Wie viel, wenn sie sich in 4 theilen? —

Solche Fragen und ihre Lösung mache man Kindern ausserdem noch durch Vorzeigen solcher Dinge recht anschaulich und leicht. —

Aus allen diesem ergiebt sich übrigens, wie lange man Kinder in der ersten Zahlenordnung schulen könne und schulen solle, um sagen zu können, sie seyen darin gehörig befähigt. Und doch, wie eilfertig wird oft über dieselbe hinweggegangen, die in jedem Betracht der Grund aller übrigen ist! Wie oft wird den Kindern nichts weiter von derselbigen in gehöriger Ordnung gesagt, als die Namen der 9 Zahlen! Wie viele finden ein solches Verfahren selbst noch in unsern Tagen überflüßig, wohl gar lächerlich! So wenig sich in Volksschulen die von einem großen

Pestalozzi, Schmidt und andern gegebenen vortrefflichen Bestimmungen und Lehrsätze je ganz und eigentlich anwenden lassen, weil der vielen Versäumnisse und Unordnungen wegen, von denen man in Instituten nichts weiß, bey allem guten Willen und bey aller Bemühung der Lehrer und Inspectoren kein so gleichmäßiger und künstlich geregelter Stufengang eingehalten werden kann; so sollte man aber doch auch für anwendbare Verbesserungen etwas mehr empfänglich seyn, und dieselbigen getreulicher anwenden. Besonders aber sollte man das noch immer im Finstern schleichende, fortgesetzte mechanische und leyermäßige Rechnenlehren in Volksschulen, wegen des schlimmen Einflußes auf die Ausbildung und Erziehung des Bürgers und Landmanns, wo man es träfe, als höchst verwerflich tadeln und unnachsichtlich strafen.

Doch, ich kehre zurück. — Jeder Nachdenkende, Verständige und Partheylose wird einsehen, daß man ausserordentlich viel gewonnen hat, wenn diese Zerlegung der Zahlen der ersten Zahlenordnung mit Langsamkeit, Besonnenheit und Ordnung ausgeführt worden ist. Die Kinder haben nämlich die Grundbegriffe von den Zahlen anschaulich erlangt, auf welche fernerhin nur fortgebaut werden

darf, um fertige und richtige Rechner zu ziehen.

Ist man aber mit dieser Vorarbeit fertig, so sagt man erst den Kindern, daß die von ihnen so aufgebauten Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. die erste Zahlenordnung ausmachen, und daß man diese Zahlenordnung deswegen, weil alle diese Zahlen aus der Zahl Eins entspringen, die Einerordnung heißt.

Hierauf fährt man ferner fort und sagt: Wenn ihr, Kinder, zu der Zahl 9 noch eine Zahl fügt, so entsteht die Zahl 10. Ihr könnt dies auch an euern Fingern sehen. — Weil nun die Zahl 10 aus zehn Einern besteht, so heißt man diese Zahl „Zehn Einer oder in der Aussprache zusammengezogen „Zehner". Man bedient sich aber in Volksschulen aus nachfolgenden Gründen besser der Benennung Zehner als der Benennung Zig.

1) Nicht die Sprache, sondern nur die Zahlenordnug kann hier einen Grund der Bestimmung abgeben. Nach dieser sind und heißen sie mit allem Rechte Zehner.

2) Schaft man den Kindern hiedurch gar keine Erleichterung; denn bey dem Ausdruck Zig müssen sie eben doch immer den Begriff voraus haben, daß Zig 10

bedeutet; sonst wissen sie nicht, was sie wollen.

3) Den Begriff selbst kann man Kindern nicht aus der Sprache erklären, sondern blos aus der Zahlenordnung. Ich muß sagen: sieh, das heißt man Zehn. Bey dieser Zahl zählt man wieder, wie in der Einerordnung fort: Ein Zehner, 2 Zehner, 4 Zehner, 5 Zehner, 6, 7, 8, 9 Zehner; in der Sprache spricht man, zehn, zwanzig, dreißig, vierzig ꝛc.

Man entwickelt daher auch bey dem Fortschreiten in der zweiten Zahlenordnung den Kindern zuerst und zunächst die Zahlen 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. und zwar folgendermassen. Man sagt: Ihr wißt, daß man 10 Einzelne einen Zehner nennt, zweimal Zehn Einzelne nennt man daher 2 Zehner oder nach dem üblichen Sprachgebrauch zwanzig. 3mal 10 nennt man 3 Zehner oder dreißig und so fährt man fort bis 100.

Anschaulich macht man dies den Kindern ferner durch die Finger; nur lasse man ihnen die Zwischenzahlen nicht zählen; denn sie sollen ja nur vorerst die Zehnerordnung lernen.

Auf diese Art müssen die Kinder wieder so lange fortgeübt werden, bis sie die Zehnerstufen kennen; d. h. bis sie wissen, wie viel Zehner braucht man, um 20, 30, 40 ꝛc. zu haben. Um wie viel Zehner ist 40 grösser als 30? Um wie viel Zehner ist 30 kleiner als 50? Wie viel Zehner sind in der Zahl 60 enthalten? —

Um dies den Kindern wieder recht anschaulich zu machen, gebraucht man immer die Finger, und zwar, wenn man will, die Finger von 10 Kindern. Es folgt aber auch schon aus der vorhergegangenen Behandlung der Einer-Classe. So wie nämlich $2 + 2 = 4$, so sind 2 Zehner und wieder 2 auch 4 Zehner, so wie $5 \div 2 = 3$, so sind auch 5 Zehner, weniger 2 gleich 3 Zehner oder mit Worten $50 \div 20 = 30$. So wie 2 die Hälfte von 4 ist, so ist 20 die Hälfte von 40; oder so wie $3 . 3 = 9$, so sind 3. 3 Zehner auch 9 Zehner oder mit Worten $3 . 30 = 90$.

Es ist auch hier wieder sehr viel gewonnen, wenn Kinder dies selbstthätig eingeübt haben, und auf Fragen die gehörigen Antworten fertig und richtig geben können.

1) Haben sie einen anschaulichen Begriff

von der Menge Zehner erhalten, die erfordert werden, um 100 sagen zu können.

2) Kennen sie das Fortschreiten der ersten und zweyten Zahlenordnung deutlich und vollständig.

3) Ist dies der erste Schritt, den Kindern die Vorstellung von 1000, ja nachher bis zur Million klar und leicht zu machen. Und endlich

4) lernen sie dadurch, die Zahlen einst im Schreiben leicht und richtig aussprechen.

In allen diesen Dingen werden aber gemein behandelte Rechenschüler nie eine Festigkeit und Gewißheit erhalten.

Haben nun aber Kinder die zweite Zahlenordnung so begriffen, so sagt man ihnen weiter, daß 10 solche Zehner die 3te Zahlenordnung 100 machen; und läßt ihnen zugleich bemerken, daß also allemal mit 10 eine wichtige Veränderung im Ordnen der Zahlen vorgeht, und daß man deswegen das ganze Zahlensystem das Decimal oder Zehnersystem heißt.

Auch hier kann man wieder Exempel mit Zehnern anbringen.

Nach dieser Operation mit den Zehnern schreitet man erst zu dem Zählen der Zahlen

zwischen den Zehnern und zwar, daß man Kindern das Entstehen und die Verbindung der Zehner unter einander eben so zeigt, wie dies bei der ersten Zahlenordnung durch Zusammensetzen und Trennen der einzelnen und zusammengesetzten Zahlen geschehen ist. Da sie dort schon einen Begriff davon erlangt haben, so geht dies sehr leicht; und Kinder kommen dadurch zu der Vorstellung und Einsicht, daß alle Zahlen, und wie sie aus der ersten Zahlenordnung entspringen.

Man sagt: Seht, Kinder, so wie in der ersten Zahlenordnung 0 + 1 ist, so ist in der zweiten 10 + 1 Eilf, 20 und 1 Ein und zwanzig u. s. f. So wie in der ersten Zahlenordnung aus 1 + 1 das 2 entstand, so entsteht in der zweiten aus 11 + 1 das Zwölf, aus 21 und 1 das Zwei und zwanzig, u. s. f. durch alle 9 Zahlen, und jedesmal bis 100.

Folgendes Schema gibt hiezu wieder eine kleine Anweisung.

Addiren.

0 + 1 = 1. 10 + 1 = 11. 20 + 1 = 21.
30 + 1 = 31. u. s. f.

1 + 1 = 2. 11 + 1 = 12. 21 + 1 = 22.
31 + 1 = 32. u. s. f.

1 + 2 = 3. 11 + 2 = 13. 21 + 2 = 23.
31 + 2 = 33. u. s. f.

$1 + 3 = 4.$ $11 + 3 = 14.$ $21 + 3 = 24.$
$31 + 3 = 34.$ u. s. f.

und so fort mit allen 9 Zahlen, bis 100 jedesmal.

Ferner

$2 + 1 = 3.$ $12 + 1 = 13.$ $22 + 1 = 23.$
$32 + 1 = 33.$

$2 + 2 = 4.$ $12 + 2 = 14.$ $22 + 2 = 24.$
$32 + 2 = 34.$

und so fort mit allen 9 Zahlen, wieder bis 100.

Will man die Kinder in diesem Geschäfte ganz üben, so setzt man es so fort mit $3 + 1 = 4.$ $4 + 1 = 5.$ und so fort bis 100.

Man kann aber auch Addiren lassen mit geraden und ungeraden Zahlen.

A. Mit geraden Zahlen.

$2 + 2 = 4 + 2 = 6 + 2 = 8 + 2 = 10 + 2 = 12 + 2 = 14 + 2 = 16 + 2 = 18$ bis Hundert.

$4 + 4 = 8 + 4 = 12 + 4 = 16 + 4 = 20 + 4 = 24 + 4 = 28 + 4 = 32 + 4 = 36$ bis Hundert.

Auch dieses Geschäfte treibt man durch alle 10 Zahlen.

B. Mit ungeraden Zahlen.

$3+3=6+3=9+3=12+3=15$ $+3=18$ bis Hundert.

$5+5=10+5=15+5=20+5=$ $25+5=30$ bis Hundert.

Die Subtraction geschieht dadurch, daß der Lehrer den Gang wieder rückwärts nimmt.

$100 \div 2=98.$ $98 \div 2=96.$ $96 \div 2=94$ und so fort.

$100 \div 3=97.$ $97 \div 3=94.$ $94 \div 3=91$ und so fort.

Hiebey muß aber der Lehrer die Selbstthätigkeit der Kinder dadurch wecken und ihnen das Verfahren versinnlichen und erleichtern, daß er ihnen immer sagt: seht, so wie durch Hinzufügung des 2 zu 8 zehn entspringt, so entspringt umgewandt durch die Wegnahme des 2 von 10 wieder 8; so wie durch die Hinzufügung des 2 zu 6 acht entspringt, so entspringt durch die Wegnahme des 2 von 8 wieder 6, und so fort.

Multiplication.

$1.2=2$	$1.3=3$	$1.4=4$	$1.5=5$
$2.2=4$	$2.3=6$	$2.4=8$	$2.5=10$
$3.2=6$	$3.3=9$	$3.4=12$	$3.5=15$
$4.2=8$	$4.3=12$	$4.4=16$	$4.5=20$
$5.2=10$	$5.3=15$	$5.4=20$	$5.5=25$

und so ferner fort bis 10.

Auch hier muß der Lehrer der Selbstthätigkeit der Kinder immer zu Hülfe kommen, daß er ihnen vordersamst wieder sagt: weil du die Zahl vorne um 3 oder 4 mehr nimmst, so folgt daraus, daß sie auch hinten um 3 oder 4 mehr wird. Ferner: daß z. E., wenn man zu 18 sechs füget, 24 kommt, kommt daher, weil 18 und 6 vier und zwanzig ist; man bekommt also durch die Hinzufügung eines 6 zu 18 zwey Zehner uud 4 Einer, d. h. 24. — Eben so in andern Fällen, besonders bey der Zahl 7, z. E. wie viel ist 14 und 7? — Weil 4 + 7 eilf ist, so folgt, daß ich bey 14 einen Zehner und 1 Einer erhalte, also zwei Zehner und eins, oder 21. Nur dadurch lernen Kinder Grund und Ursache ihres Verfahrens angeben und bauen das Einmaleins ohne Mühe und mit Bewußtseyn ihres Thuns.

Durch die Wendung der Multiplication mit Fragen geschieht wieder die Division. Ich sage nämlich: du sagtest gerade 2. 5 wäre 10, wie viel 5 sind also wohl in 10 enthalten, oder auch, wie viel 2? Welche Zahl hast du mehr genommen? Mit welcher Zahl hast du sie vervielfacht? Was ist aus dieser Mehrnahme entstanden? und so fort. Dieses Fragen ist höchst wichtig, um damit auf das Wesen der Verhältnisse vorzubereiten.

Vollständig eingeübt werden endlich Kinder zuletzt noch dadurch, daß man auch große Zahlen der 2ten Zahlenordnung ꝛc. mit ihnen vergleicht und durchgeht, und zwar erst mit gleichen, und dann mit ungleichen Zahlen.

Hier muß der Lehrer, welcher Freude an seinen Kindern erleben will, selbst denken und selbst handeln, und den Kindern immer mit Erleichterung zu Hülfe kommen. Es lese aber darüber jeder Lehrer den vortrefflich ausgearbeiteten dritten Abschnitt der Anweisung für Schullehrer zum Gebrauch des Lehrbuchs für den Anfangsunterricht in den Volksschulen. Auch Holzapfels Beyträge zum Kopfrechnen. Ganz eigentlich studire aber jeder Lehrer den vortrefflichen Aufsatz des Herrn Dr. und Kreisrath Stephani über die Behandlung und Erbauung des Einmaleins im 5ten Bande des baierischen Schulfreundes S. 76 u. ff.

Somit wäre die erste Unterrichtsperiode als Geistesübung nach dem königlichen Lehrplan vollendet.

Zweite Unterrichtsperiode, oder 9tes, 10tes und 11tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 96.

„Das Rechnen wird in dieser Unterrichts„periode nicht mehr blos als Bildungsmittel, „sondern als wirklicher Theil der im Schulun„terrichte zu erwerbenden Kenntnisse betrieben. „In so fern muß auch von da an weniger „Gewicht auf das sogenannte Kopfrechnen „gelegt werden, als auf das nach strenger Me„thode von den einfachern und leichtern zu „den verwickeltern und schwierigern Aufgaben, „so weit als es die Kräfte der Schüler verstat„ten, fortzuführende schriftliche Rechnen.

In der ersten Unterrichtsperiode lernten Kinder, wie wir sahen, nichts, als das Entspringen, Zusammensetzen, Zertheilen, Vermehren, Vermindern, und endlich das Ordnen der Zahlen, ohne Kenntniß der Zahlzeichen; und dies in der Absicht, um ihren Verstand zu üben und sie auf das eigentliche Rechnen selbstthätig vorzubereiten.

Ist dies nun geschehen, so geht man an das Schreiben der Zahlen und sagt den Kindern, wie man die von ihnen bisher blos ausgesprochenen Zahlen auch sichtbar macht oder schreibt. Wozu man vorhin die Finger und

Personen benützte, dazu benützt man jetzt die Tafel und Ziffern. Man läßt aber Kinder, so bald sie schreiben können — was bald geschieht — selbst auf Tafeln schreiben und spricht blos vor. Anfänglich spricht man blos Einer vor, die sie unter einander setzen müssen, um sie an ein ordentliches Zahlenschreiben zu gewöhnen; nachher Zehner, und endlich Hunderter, und sagt dabey den Kindern, was sie schon wissen, daß diese Zahlen auch auf der Tafel in der Ordnung geschrieben und ausgesprochen werden, wie sie dieselbigen nur als Geistesübung an ihren Personen und Fingern gelernet haben. Hat man sie in dem Anschreiben der Einer, Zehner und Hunderter, und in dem Lesen derselben gehörig geübt, so fährt man fort und sagt, daß drei so geordnete Zahlen jedesmal eine Classe ausmachen. Also 1, 10, 100, ist die erste oder die Hunderter Classe, wieder 1, 10, 100 ist die zweite oder die Tausender Classe, wieder 1, 10, 100, ist die Classe der Million.

Damit Kinder auch davon einen anschaulichen Begriff bekommen, macht man untenstehende Figur auf die Tafel, setzt Zahlen darunter, und läßt sie von den Kindern lesen. — Kinder lernen das Lesen vieler Zahlen auf diese Weise sehr leicht, weil sie immer nur die schon

eingeübte Ordnung aussprechen und den Namen der Classe dazu nennen dürfen. Läßt man ihnen selbst welche darunter schreiben, so bekommen sie einen noch anschaulichern Begriff, indem sie immer 3 Zahlen in ein Ganzes zusammen fassen. — Dieses Verfahren wird in Rechenbüchern mit Strichen oben und unten gelehrt, gewährt aber, nach meiner Einsicht wenigstens, Kindern keine vollkommene Aufklärung, Einsicht und Fertigkeit.

Figur.

Ordnung	Hunderter Zehner Einer	I I I	Vierte Classe oder Tausende der Million
Ordnung	Hunderter Zehner Einer	I I I	Dritte Classe oder Million.
Ordnung	Hunderter Zehner Einer	I I I	Zweite Classe oder Tausender
Ordnung	Hunderter Zehner Einer	I I I	Erste Classe oder Hunderter

Jeder Lehrer sieht an dieser Figur, daß ein Rechenschüler eigentlich nur drei Zahlen oder die erste Zahlenordnung darf lesen können, um auch bei den übrigen ohne Fehler zu lesen; daher man den Kindern auch diese Ansicht immer geben muß, und blos hinzu fügen darf, daß sie in der 2ten Classe nach dem Aussprechen der Zahlen blos „Tausend" hinzusetzen dürfen ꝛc. Weil aber sowohl bey dem Schreiben als Lesen der Zahlen die Kinder durch Nullen leicht irre gemacht werden, so sagt man ihnen in solchen Fällen, daß man eigentlich jede Zahl nach ihrer Ordnung aussprechen sollte, daß man dies aber nur, um Weitschweifigkeit zu vermeiden, unterläßt; z. E. 102 sollte eigentlich gelesen werden ein Hunderter, kein Zehner, 2 Einer, und so fort in andern Fällen, 6010 sechs Tausender, kein Hunderter, ein Zehner, kein Einer.

So wie man aber hiedurch die in dem Verstande der Kinder vorher eingeübte Zahlenordnung anschaulich dargestellt und den Kindern Zahlen schreiben und lesen gelehrt hat, so fährt man jetzt fort, die vorher blos mit dem Verstande und den Fingern der Kinder eingeübten 4 Rechnungsarten, so wie übrigens das ganze Verfahren zu wiederholen und mit Ziffern zu zeigen. — Bey einfachen

Zahlen wird das nun wenige Schwierigkeiten haben, und die Wiederholung des Alten wird, als Mutter alles Lernens, eine gesegnete Einwirkung auf die Kinder machen. — Kinder addiren, subtrahiren, multiplizirен und dividiren zu dem Ende auch anfänglich blos ganze Zahlen und üben sich darin hinlänglich. — Es ist aber bey der Entwicklung der 4 Spezies nothwendig, den Kindern immer zu zeigen, wie das Multipliziren nichts weiter ist als eine verkürzte Addition und die Division eine verkürzte Subtraction. Ferner ist es nöthig, das Eins und Eins immer dabey mit in Anwendung zu bringen, und aus demselben das Verfahren zu erklären; und endlich muß bey jeder Ordnung, vorzüglich bey der Zehner Ordnung, immer darauf gesehen werden, daß Kinder solche in den Gedanken haben, und zunächst mit der Zehner-Ordnung wohl umzugehen lernen; was einst bey dem Uebertragen der Kreuzer in Gulden sehr wichtige Dienste leistet. Endlich kann man auch noch die Einer, Zehner und Hunderter den Kindern anfänglich nennen lassen, um ihnen die Sache recht zu versinnlichen. Man spricht also: 125 soll von 406 abgezogen werden, und fährt fort: 5 Einer von 6 Einern abgezogen, bleibt 1 Einer, 2 Zehner von 5 Zehnern abgezogen,

bleiben 3 Zehner, 1 Hunderter von 4 Hunderter abgezogen, bleiben 3 Hunderter. — Zwei theilen sich in 568, was bekommt einer? Mit Worten: zwei theilen sich zuerst in 5 Hunderter, und es bekommt einer Zwei, und ein Hunderter bleibt übrig. Diesen als 10 Zehner gedacht und noch 6 Zehner dazu gethan, gibt 16 Zehner. Zwei also in 16 Zehner sich theilend, bekommt einer 8; und endlich zwei in 8 Einer sich theilend, bekommt einer 4. Das Kind denkt sich also und liest auch sogleich; bekommt einer zwei Hunderter, acht Zehner, vier Einer oder 284.

So auch bey dem Addiren; als 462 und 548 sollen addirt werden. 8 Einer und 2 Einer sind zehn Einer oder ein Zehner, kommt also unter die Einer stelle 0 und der Zehner wird zu den Zehnern mit hinüber genommen. 1 Zehner und 4 Zehner sind 5 Zehner und 6 sind 11 Zehner, oder ein Hunderter und 1 Zehner. Ein Zehner kommt also in die Zehnerstelle und ein Hunderter wird mit hinumgenommen. Ein Hunderter und 5 sind 6 und 4 sind 10 Hunderter oder ein Tausender. Das Kind denkt sich hiebey und liest sogleich 1 tausend und 10.

Bey dem Multipliciren kan man das nämliche thun und auch das Einmaleins noch

auf der Tafel neben anschreiben und darauf hinweisen, wenn es ja noch nöthig seyn sollte. Z. E.: 3 4 5 6 2 soll mit 4 multiplicirt werden,

$\times$ 4 so schreibt man neben an die

Tafel: 1 . 4 = 4
2 . 4 = 8
3 . 4 = 12
4 . 4 = 16 u. s. f.

und weist nöthigen Falls darauf hin.

Kinder müßten ohne allen Verstand seyn, wenn sie nicht dies alles auf diese Weise sehr eilfertig und sicher erlernen wollten.

Damit aber Kinder mit zusammengesetzten Zahlen auch verständig umgehen lernen, so wiederholt man auch hier wieder, was sie schon davon wissen, und setzt das Nöthige noch hinzu. Drei Dinge sind hiebei zuerst in Ordnung zu bringen; Geld, Gewicht und Maas. Man sagt zu dem Ende den Kindern: unter dem allgemeinen Begriff Geld begreift man die besondern Arten, Gulden, Kreuzer, Pfenning, Heller: unter dem allgemeinen Begriff, Gewicht, Ct., lb., Loth; und unter Maas allerley. Um diese Dinge jedesmal in Ordnung bringen zu können, müßt ihr das Nöthige davon auswendig lernen; d. h. ihr müßt wissen, wie viel ein Gulden

Kreuzer, ein Kreuzer Pfenning, und ein Pfenning Heller hat. Ich sage euch also: zwei Heller sind ein Pfenning, 4 Pfenning machen einen Kreuzer, und 60 Kreuzer machen einen Gulden. Werdet ihr also 3 Heller oder 5 ℌ. oder 62 kr. schreiben dürfen? — Auch die Zeichen dieser Dinge werden sogleich gezeigt. — Man fährt fort: Ihr müßt ferner wissen, wie viel ein Zentner Pfund, ein Pfund Loth, ein Loth Quinte hat. Ich sage euch also: 4 Q. ist ein Loth; 32 Loth ist ein ℔, 100 ℔ ist ein Ct. Auch hier werden sogleich die Zeichen angeschrieben und gefragt: Werdet ihr also 6 Quint schreiben können ꝛc.?

Es wird den Verstand der Kinder sehr aufhellen, wenn man ihnen diese Dinge noch besonders vorzeigt; denn eben das erschwert und verleidet den Kindern gewöhnlich das Rechnen, daß sie sich nicht vorstellen können, wie und wozu man dieses Geschäfte in der Welt braucht.

Auch hier thut man ferner gut, wenn man ihnen anfänglich alles nennen läßt, z. E. 2 ℌ. und 3 ℌ. machen 5 ℌ. oder einen Kreuzer und einen Pfenning; auch daß man ihnen zuerst Pfenninge addiren und zu Kreuzer machen lehrt, dann Krenzer zu Gulden und so nach und nach ganze Exempel zusammen-

setzt. — Daß aber der Lehrer auch bey diesem Geschäfte zunächst den Verstand der Kinder in Anspruch zu nehmen und durch Kopfrechnen dies alles vorher aufzuhellen und bey Gulden, Kreuzern und Pfenningen schon die ersten Kenntniße von Brüchen, auch das Rechnen mit Groschen, Sechsern, Zwölfern zu versuchen hat, versteht sich von selbst.

Es würde zu weitläuftig seyn, dies alles mit Beyspielen zu zeigen; ein nachdenkender Lehrer wird sich schon zurechte finden, wenn er nur die Hauptsache merkt. — Doch hat ein Lehrer zunächst zu diesen Zweck nachfolgende Bücher zu studiren: Holzapfel Beyträge zum Kopfrechnen, und als Auskunftsbuch über Abkürzungen und Vortheile für Lehrer, J. H. E. Nachersberg Anleitung zum Geschwindrechnen; Hirschberg und Lissa. Vorzüglich in Brüchen gewährt dieses Werk große Aufklärung.

Der Gebrauch der vortrefflichen Anweisungen Pestalozzis, Schmidts, Tillichs rc. ist, wegen des streng gebundenen Fortschreitens, in Landschulen großen Schwierigkeiten unterworffen. Eine einzige Lücke unausgefüllt gelassen, stürzt das ganze Gebäude. Es trachte der Lehrer nur immer, mit dem Tafelrechnen das Kopfrechnen und umgewandt zu verbin-

den, durch allerley Wendungen den Verstand der Kinder aufzuklären, und hüte sich, Rechnungen blos mechanisch hinschreiben oder nachmahlen zu lassen; so wird alles gut gehen! —

An was für eine Regel zum Tafelrechnen soll man aber späterhin Kinder in Landschulen gewöhnen? — Schüler, welche so vorbereitet und geübt worden sind, werden jede Regel leicht und mit Sicherheit annehmen; nur ist dabey vorzüglich zu merken: welcher Lehrer die Kettenregel wählt, wählt um ihrer Einfachheit willen die für das Landvolk beste. Das ganze Leben, so wie der ganze Geschäftskreis des Landvolks führt dasselbige zu einer hervorstechenden, und in ihrem ganzen Thun und Denken sich aussprechenden Einförmigkeit, daher denn auch das Landvolk nur etwas künstliche Rechenmethoden in der Folge bald vergißt. Die kürzeste und beste Anweisung enthält hiezu „Kurze Anleitung zur Rechenkunst für die Schulen im Königreiche Bayern von S. 139 an, so wie auch gesteigerte Aufgaben der besten Art. Welcher Lehrer aber die Regel de tri wählt, derselbige treibe sie ja nicht in der den Rechenmeistern gewohnten Manir, sondern nach Proportionalsätzen, und studiere daüber das gemeinnützige Rechenbuch für Stadt- und Landschulen, Altdorf. Diese

Methode stimmt ganz zu der ersten angegebenen Bildungsmethode und gewährt ausser mancherley Vortheilen auch diesen, daß man keine umgewandte Regel de tri und keine Regel duplex oder quinque nöthig hat. — Gründlich entwickelt für Lehrer ist diese Regel in Müllers vollständigem System der Rechenkunst, Nürnberg.

Haben übrigens Kinder gewöhnliche Exempel im Kopf und auf der Tafel auflösen gelernt, so haben sie genug gelernt.

Dritte Unterrichtsperiode,

oder 12tes, 13tes, 14tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 103.

„Das Rechnen ist in dem methodischen „Stufengang so weit zu steigern, als die „Kräfte der Schüler und andere Verhältniße „es gestatten."

Die Uebungen im Lesen und Anschreiben der Zahlen bis Millionen und in zusammengesetzten Rechnungs-Aufgaben aus den 4 Rechnungsarten, so wie sie im bürgerlichen Leben vorkommen, sind nun eifrig fortzusetzen und

Regel de tri und die Reesische- oder Ketten-regel zu lehren.*)

Letzteres kann nicht geschehen, wenn nicht die Lehre von den Brüchen, oder gebrochenen Zahlen, vorangeht. Sie ist höchst wichtig, denn nur durch sie können die Schüler zu der Kenntniß von den größten Vortheilen im Kopf- und Tafelrechnen gelangen. Die Begriffe von den Brüchen hat also der Lehrer bey den Schülern elementarisch zu entwickeln, vorzüglich zu zeigen, wie Brüche vermehrt und vermindert werden, und endlich den Schülern die Vortheile kennen zu lehren, welche Brüche bey Rechnungsauflösungen gewähren.

I.) Begriffs-Entwickelung.

Der Lehrer zieht auf die Anschreibtafel einen waagrechten Strich, und theilt ihn in zween gleiche Theile.

Daß dieser Strich aus zwey solchen Theilen nun besteht, wird der Schüler auf Befragen leicht verständlich beantworten; nicht

---

*) Dieser Aufsatz über die Brüche ist von Hrn. Carl Benedict Witschel, jetzigem Lehrer an der Stadtschule zu Sulzbach.

so leicht aber die Frage: wie kann einer von diesen Theilen durch Zahlen ausgedrückt, oder geschrieben werden. Doch Jenes führt auf Dieses.

In 2 Theile ist also der Strich getheilt, mithin nicht in 3. Einen davon wollen wir in Zahlen ausdrücken. Daher dürfen wir nur die Zahl 1 anschreiben.

Damit wir aber auch sehen können, und wissen, daß dieser Theil ein Theil von zwey Theilen ist, und nicht von mehrern, so schreiben wir die Zahl 2 unter die Zahl 1, so:

1/2.

Diese neue Zahl ist nun eine gebrochene Zahl oder ein Bruch, und wird ein Halbes genennt, worunter 1 Theil eines Ganzen, das in 2 gleiche Theile getheilt ist, verstanden wird. Wenn also ein Strich in mehrere gleiche Theile getheilt ist, z. B. in 8, und man will 3 davon durch Zahlen ausdrücken, so darf man nur die Zahl dieser Theile „3" anschreiben, einen Strich darunter ziehen, und unter diesen jene Zahl setzen, die die Summe aller des Strichs enthält, „8" wo dann diese gebrochene Zahl entsteht „3/8" welche uns sagt, daß von den 8 gleichen Theilen des Strichs 3 genommen worden sind. Die Zahl unter dem Strich nennt

immer die Summe aller Theile, und die Zahl ober dem Strich zählt gleichsam auf, wie viel von diesen Theilen in Rechnung kommen; daher hat man die obern den Zähler und die untere den Nenner genennt.

Das Lesen solcher Zahlen geht dann sehr schnell. Der Lehrer darf nur seinen Schülern sagen, daß der Zähler ordentlich ausgesprochen, und dem Nenner das Wort „Theil" oder dafür die Sylbe „Tel" beygefügt wird. Ferner theilt der Lehrer einen angeschriebenen wagrechten Strich in mehrere beliebige gleiche Theile, z. B. in 16.

Nun verdeckt er einen dieser Theile und die Schüler haben die Frage: wie wird der verdeckte Theil benennt und mit Zahlen ausgedrückt? zu beantworten.

Da das Ganze 16 Theile hat, und nur einer davon verdeckt ist, so werden die Schüler die Zahl 1 zum Zähler, und die Zahl 16, zum Nenner nehmen, aus diesen 2 Zahlen den Bruch bilden und ihn Einsechszehntel „1/16" nennen. Die Frage: Wie oft ist dieser Theil verdeckt? muß nun durch

mehrere, nach und nach zu verdeckende Theile, durchgeführt und die Schüler genugsam auf diese Weise geübt werden. Dadurch, daß der Schüler antworten muß, wenn 8 Theile verdeckt worden sind:

„8mal der 16te Theil" wird ihm zugleich anschaulich, daß 8/16 so viel ist als 1/2, und 1/2 so viel ist als 3/4. Es ist daher Anfangs besser, die gebrochene Zahl „8/16" nicht „Achtsechszehntel" aussprechen zu lassen, sondern die Schüler zu lehren, daß sie aussprechen: 8mal der 16te Theil des Ganzen. Ist dieß geschehen, so wird der aufmerksame Schüler einen ganz richtigen und deutlichen Begriff von den gebrochenen Zahlen 6/16, 3/16, 14/16 rc. haben, und wird aber eben so leicht verstehen, was die Brüche 6/12, 7/20, 10/15 rc. bedeuten.

II.) Von der Vermehrung und Verminderung der Brüche, oder, von den 4 Rechnungsarten mit gebrochenen Zahlen.

a) Addiren.

1) Mit Brüchen von gleichen Nennern.

Da dies gar keine Schwierigkeit hat, so können es die Schüler gleich auf der Stelle; denn jeder wird leicht einsehen, daß 1/4, 3/4 und 2/4 sechs Viertel, d. i. 6/4 sind, oder:

1mal und 3mal und 2mal der vierte Theil, 6mal der vierte Theil ist.

Doch muß dergleichen Uebung einige Zeit geschehen. Dann giebt man auf einmal eine Aufgabe mit Brüchen von verschiedenen Nennern. — So gut die Schüler einsehen, daß sie diese Aufgabe würden lösen können, wenn die Brüche gleiche Nenner hätten; so deutlich wissen sie auch, warum sie selbige nicht lösen können. Der Lehrer hat daher nichts zu thun, als ihnen zu zeigen, daß man aus Brüchen mit verschiedenen Nennern, Brüche mit gleichen Nennern machen kann.

2) Mit Brüchen von verschiedenen Nennern.

Es kommt hiebey blos nur darauf an, daß man weiß eine Zahl zu finden, welche durch jeden vorkommenden Nenner getheilt werden kann.

Diese nennt man den Haupt- oder Generalnenner. Sie kann nichts anders seyn, als ein Produkt, das durch Faktoren, wofür die Nenner der gegebenen Brüche anzusehen sind, entsteht. Bey folgenden Brüchen 2/3, 3/4, 4/5, werden die Nenner: 3, 4, 5, zu solchen Faktoren, deren Produkt ist:

$$3 \times 4 \times 5 = 60.$$

Das Produkt der Nenner aller vorkommenden Brüche ist daher ihr General-Nenner, d. i. diejenige Zahl, welche die Eigenschaft hat, daß sie durch jeden derselben Nenner getheilt werden kan, und wodurch alle gegebene Brüche unter einerley Nenner gebracht werden können. Sollte dies bey vorstehenden drey Brüchen 2/3, 3/4, 4/5, geschehen, so müßte folgendermassen verfahren werden:

Man sucht zuerst das Produkt der Nenner, 3mal 4 ist 12, und 12mal 5 ist 60. Nun ist der Hauptnenner gefunden. Durch diesen kan ein jeder der gegebenen Brüche in einen solchen verwandelt werden, der die Zahl 60 zum Nenner hat. Weil aber deren keiner hiedurch an seinen Werth etwas verliehren darf, sondern der Bruch mit dem neuen Nenner, gleichen Werth mit dem alten Bruch haben muß, aus dem er entstand; so kann die Bruchverwandlung nur auf folgende Weise geschehen.

Wir nehmen zuerst den Bruch 2/3. Es fragt sich jetzt: wie viele Theile, oder Einheiten von 60, müssen genommen werden, um 2mal den 3ten Theil von 60 zu erhalten?

Es ist natürlicher, wenn wir zuerst suchen was 1 mal der 3te Theil ist; dann findet sichs leicht, wie viel 2 mal der 3te Theil ist.

1mal der 3te Theil aus 60 ist 20; also ist 2mal der 3te Theil 40. 2/3 war der alte, und 40/60 ist demnach der neue Bruch. 1mal der 4te Theil aus 60 ist 15, 3mal der 4te Theil ist also 45. Für 3/4 haben wir jetzt 45/60. 1mal der 5te Theil aus 60 ist 12. Diesen müssen wir aber 4mal haben, also 48.

Für 4/5 kommt nun 48/60.

Das Addiren dieser Brüche ist jetzt leicht. 40/60 und 45/60 und 48/60 sind 133/60, das macht 2 Ganze und 13/60; denn 60/60 machen 1 Ganzes, wo dann noch 13/60 übrig bleiben. Daß ein Bruch weniger als ein Ganzes ist, wenn der Zähler kleiner ist als der Nenner; hingegen mehr als ein Ganzes, wenn der Zähler größer ist, als der Nenner; aber zu einem Ganzen wird, wenn Zähler und Nenner gleich sind, fassen die Schüler leicht. Im ersten Fall ist es ein ächter, im zweyten Fall ein falscher Bruch. Da das Produkt der Brüchnenner öfters eine größere Zahl giebt, als man zum Generalnenner eigentlich braucht, und durch selbige die Rechnung erschwert wird, so ist es gut, wenn man dies vermeidet.

Man setzt die Nenner der Brüche — als Faktoren — nebeneinander hinaus, streicht

die, welche gleich sind, so wie auch die, welche in einander durch Division aufgehen, weg, und kleinert die übrigen.

Kleinern heißt: Zahlen auf ihr kleinstes Verhältniß bringen, oder, sie durch einen gemeinschaftl. Divisor möglichst kleiner machen. Z. B.

Divisor 4/ 4, 8, 12, 16.

Divisor 2/ 1, 2, 3, 4,

— 1, 3, 2.

Das Produkt, welche diese kleinern Zahlen und die genommenen Divisoren geben, ist dann der wahre Generalnenner, z. E. es seyen folgende Brüche unter einerley Nenner zu bringen:

3/4, 3/8, 5/6, 7/12, 4/6, 3/7.

Die Nenner werden herausgesetzt, und die gleichen, so wie auch die, welche ineinander aufgehen, weggestrichen:

~~4~~, 8, ~~6~~, 12, ~~6~~, 7.

Die übrigen gekleinert:

Divisor 4./ 8, 12, 7,

2, 3, 7.

Und diese Faktoren zu Produkt erhoben.

4 × 2 × 3 × 7.

oder

$$\begin{array}{r} 4 \\ 2 \\ \hline 8 \\ 3 \\ \hline 24 \\ 7 \\ \hline 168 \end{array}$$

168, dies ist der Generalnenner.

Die Rechnung steht dann so:

168					
3/4	42	×	3	=	126
3/8	21	×	3	=	63
5/6	28	×	5	=	140
7/12	14	×	7	=	98
4/6	28	×	4	=	112
3/7	24	×	3	=	72

$$\frac{611}{168} = 3\frac{107}{168}$$

b) Subtrahiren.

Da die Schüler beym Addiren gelernt haben, Brüche mit verschiedenen Nennern unter einerley Nenner zu bringen; so haben sie dadurch den großen Vortheil gewonnen,

der alle Arten der Bruchrechnung so sehr erleichtert. Wer mit ganzen Zahlen subtrahiren kann, kann es auch mit Brüchen, wenn er nur das Addiren derselben verständlich gelernt hat. Haben Brüche gleiche Nenner, so ist es ja ohnehin leicht:

$$\begin{array}{r} 4/5 \\ \div\ 3/5 \\ \hline 1/5 \end{array}$$

3 Fünftel von 4 Fünftel bleibt 1 Fünftel.

Sind die Brüche in Nennern ungleich, so kann man sie ja auf einen gleichen Nenner bringen, und dann leicht abziehen.

$$\begin{array}{r|lll} & & 20 & \\ 4/5 \div 3/4 & & 4 \cdot 5 = 20. & \\ 4/5 & 4 \times 4 = & 16 \text{ Minuends.} & \\ \div\ 3/4 & 5 \times 3 = & 15 \text{ Subtrahends.} & \\ \hline & & 1/20 \text{ Differenz.} & \end{array}$$

c) Multipliciren.

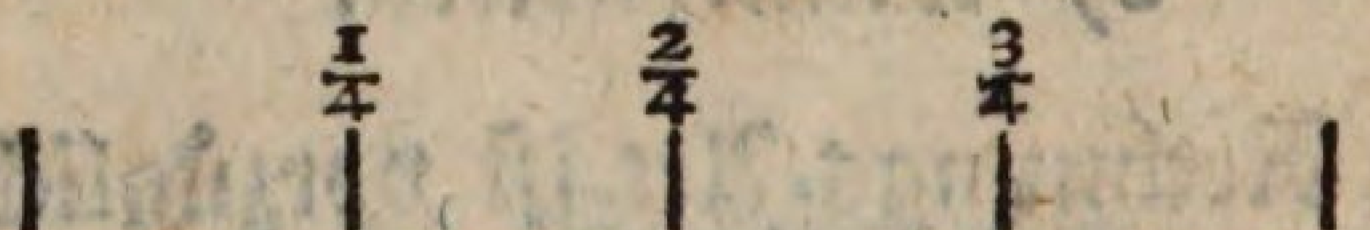
Diese Rechnungs-Art ist vorzüglich geeignet, den Verstand der Schüler ungemein zu schärfen. Das Wörtchen „1mal" giebt ihren Charakter an. Soll 3/4 mit 4/5 multiplicirt werden, so ist das Produkt entweder 4mal der 5te Theil von 3/4, oder 3mal der 4te

Theil von 4/5. Nach der gewöhnlichen Regel würde es freylich schnell gefunden: man dürfte nur zuerst die Zähler dieser Brüche und dann ihre Nenner miteinander multipliciren, jenes Produkt giebt den Zähler, und dieses den Nenner des neuen Bruchs, so:

$$\begin{array}{ccc} 3/4 & = & 12 \\ \hline 4/5 & = & 20 \end{array}$$

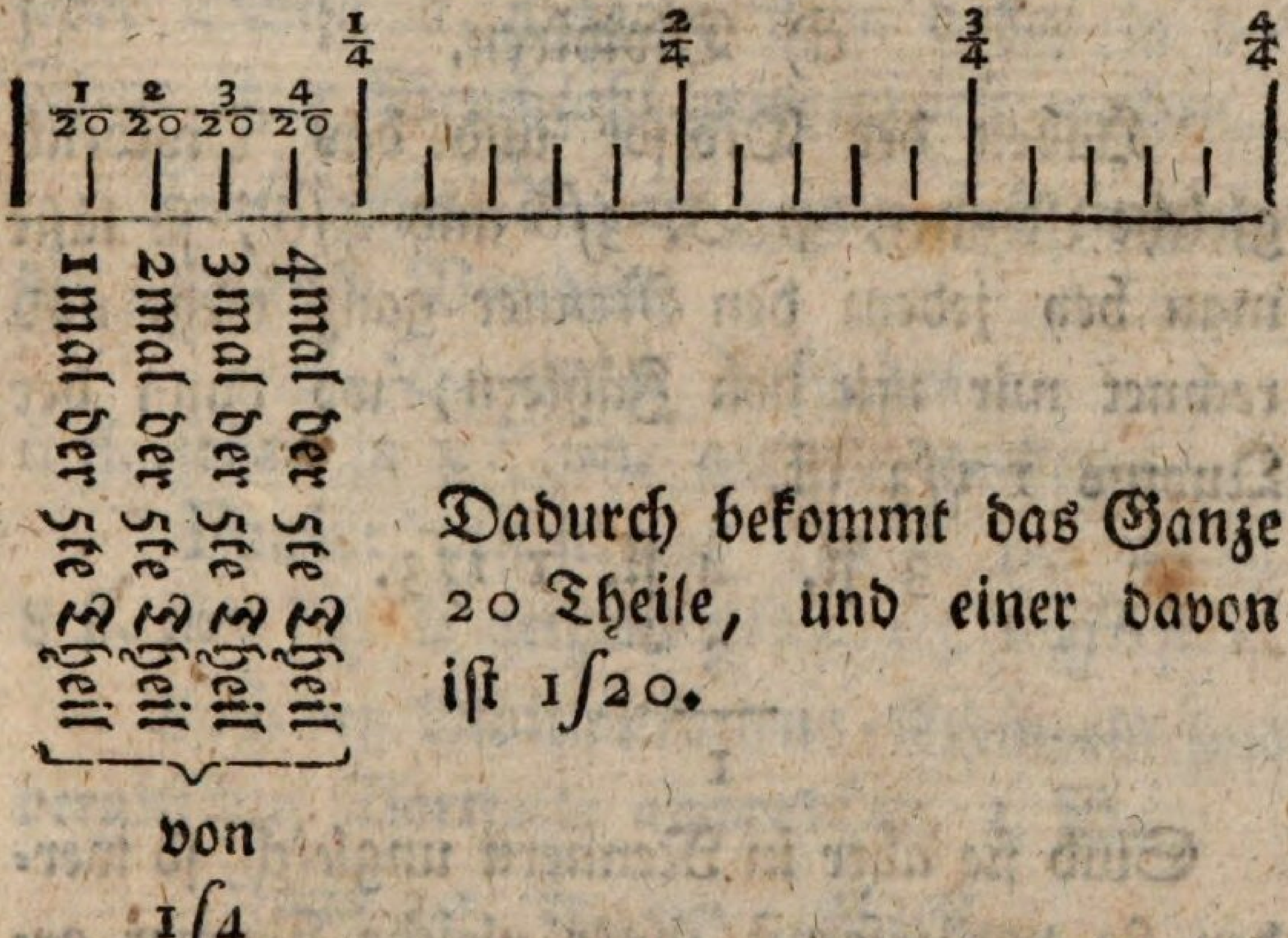
Allein, auf diese Weise kann der Schüler zu keinem wahren Begriff von der Bruchmultiplikation gebracht werden. Der richtige und leichteste Weg hiezu ist der; — Ich bleibe bey obiger Aufgabe! —

Der eine Faktor „3/4" bezeichnet eine Theilung des Ganzen in 4 Theile; der andere „4/5" eine in 5 Theile. Man wählt die, welche die wenigsten Theile giebt, also in gegenwärtigem Fall 4. Der Lehrer zieht nun an die Tafel einen waagrechten Strich und theilt ihn in 4 gleiche Theile:



Der erste Theil ist 1/4, bis zum zweyten ist 2/4 und bis zum dritten ist 3/4. Wir wollen wissen, was 4mal der 5te Theil ist von 3/4?

Dies finden wir folgendermassen: Wir fragen zuerst: was ist e i n mal der 5te Theil aus e i n Viertel? Um dies dem Schüler anschaulich zu lehren, theilt der Lehrer jedes Viertel seines Striches selbst noch in 5 Theile.



Dadurch bekommt das Ganze 20 Theile, und einer davon ist 1/20.

1mal der 5te Theil von 1/4 ist also 1/20.
2 . . . . 2/20.
3 . . . . 3/20.
4 . . . . 4/20.

Da wir nun 4mal den 5ten Theil von d r e y Viertel suchen, und 4mal den 5ten Theil von e i n Viertel schon gefunden haben; so dürfen wir dieses Produkt nun 3mal nehmen, nämlich 3mal 4/20, es gibt 12/20, und somit sind die Brüche, 3/4 und 4/5, ganz

richtig, aber auf eine verständlichere Art, multiplicirt worden. Die angeführte Regel soll erst aus dieser genetischen Behandlung der Bruchmultiplikation vom Schüler selbst gefunden werden.

d) Dividiren.

Haben der Divisor und das Dividend gleiche Nenner, z. B. 3/6 und 4/6, so läßt man bey jedem den Nenner ganz weg, und rechnet nur mit den Zählern, wo dann der Quotus 1 1/3 ist.

3 fl. 4 fl. 1 1/3.
3
―
1

Sind sie aber in Nennern ungleich, so werden sie vordersamst unter gleiche Nenner gebracht, und dann wird eben auch nur mit den Zählern, wie gesagt, gerechnet:

15

2/3 | 5 × 2 = 10 Divisor.
4/5 | 3 × 4 = 12 Dividend.

10 fl. 12/10 fl. 1 2/10 = 1 1/5 Quotus.
10
―
2

III.) Von den Vortheilen, welche Brüche bey Rechnungs-Aufgaben gewähren.

Bey einem Bruch ist der Zähler ein Dividend, der Nenner ein Divisor, und die Bruchzahl selbst der Quotus. Das Facit jeder Divisions-Aufgabe kann daher in der Form einer Bruchzahl ausgedruckt werden.

Von dieser Ansicht zeigen sich manche der gedachten Vortheile.

Z. B. einige Aufgaben:

6 fl. sollen in 8 Theile getheilt werden.

Facit: 6/8 fl. = 3/4 fl. = 45 kr.

8 fl. in 6 Theile getheilt 8/6 fl. = 1 2/6 fl. ꝛc.

Auch bey Multiplikations-Exempeln sind dergleichen Vortheile anwendbar, z. B.

8mal	20	kr.	=	8/3 fl.
6 =	15	kr.	=	6/4 fl.
9 =	12	kr.	=	9/5 fl.
7 =	10	kr.	=	7/6 fl.
12 =	7½	kr.	=	12/8 fl.
24 =	6	kr.	=	24/10 fl.
15 =	3	kr.	=	15/20 fl.

Mittels Vergleichung der Bruchtheile des Gulden können dann die Schüler auch zur Einsicht in den Werth der Brüche gebracht werden.

Welcher Bruch von beeden hat den größten Werth: 4/5, oder 4/6 fl.

1/5 fl. = 12 kr. also 4/5 fl. 4. 12 = 48 kr.
1/6 fl. = 10 kr. also 4/6 fl. 4. 10 = 40 kr.
4/5 ist also nun 8 Theile größer als 4/6.

Ferner:

1/10 fl.	=	1	Sechser	=	2/20 fl.
2/10 fl.	=	2	,	=	1/5 fl.
3/10 fl.	=	3	,	=	6/20 fl.
4/10 fl.	=	4	,	=	2/5 fl.
5/10 fl.	=	5	,	=	1/2 fl.
6/10 fl.	=	6	,	=	3/5 fl.
7/10 fl.	=	7	,	=	
8/10 fl.	=	8	,	=	4/5 fl.
9/10 fl.	=	9	,	=	

Aufgaben welche 6, 12, 15, 24, 36, 42, 48, und 54 kr. enthalten, sind daher sehr leicht aufzulösen, weil alle diese Zahlen Bruchtheile des Gulden mit dem Nenner 10 enthalten, und 1 Sechser ja einmal der 10te Theil eines Gulden ist. Z. B. 47 ℔. Schmalz à 18 kr.

18 kr. sind 3 Sechser; es darf daher die Zahl 47, nur mit 3 multiplicirt —

$$\begin{array}{r} 47 \\ \times\ 3 \\ \hline 141 \end{array}$$

und von dem Produkt die Zahl in erster Stelle, recht abgeschnitten werden,

14/1

so hat man das Facit 14 fl. und 1 Sechser. Wird der Preis an die Stelle der Waare, und deren Zahl für den Preis genommen, wenn nämlich die Frage so gestellt würde:

18 ℔. Schmalz à 47 kr.

so ändert dies nichts; denn 18mal 47, ist eben so viel, als 47mal 18. Dieser einzige Vortheil kann also im gemeinen Leben oftmals benützt werden.

Kommt in einer Aufgabe mit Kreuzern, die Zahl 9 vor, z. B.:

15 ℔. à 9 kr. oder
9 ℔. à 15 kr.

so kann auch hier berührter Vortheil angewendet werden.

Man nimmt, statt nur einmal 9 kr. zweymal 9 kr. = 18 kr. = 3 Sechser: multiplicirt 15 mit

3
―――
45.

die letzte Zahl weggeschnitten

4/5.

giebt 4 fl. 30 kr. die Hälfte davon ist das Facit der Aufgabe, 2 fl. 15 kr.

Vom Rechnen mit vermischten Zahlen.

Vermischte Zahlen sind diejenigen, die aus ganzen und Bruchzahlen zusammengesetzt werden: 2 1/2, 16 2/3, 24 3/4 ꝛc.

Drey Arten müssen bey dieser Lehre in das Auge gefaßt werden.

a) Die Rechnungsarten mit ganzen und vermischten Zahlen,

b) die Rechnungsarten mit pur vermischten Zahlen,

c) die Rechnungsarten mit vermischten und gebrochenen Zahlen.

I. Addition.

Da das Schwerste hievon schon bey der Lehre von der Addition der Brüche vorkommt, so ist hier nur bloß zu berühren, daß, wenn die Posten der Brüche eine Summe geben, die ein Ganzes, oder mehrere enthält, dies, oder diese, mit zu den vorstehenden Ganzen hinüber gezählt werden. Z. B.:

	8	
3 1/2	4 × 1 = 4	
— 3/4	2 × 3 = 6	
2 3/8	1 × 3 = 3	
— 1/4	2 × 1 = 2	
6 7/8	15/8 =	1 7/8

Das eine Ganze, welches hier in 15/8 enthalten ist, kommt also mit hinüber zu den übrigen vorstehenden Ganzen. Bey der Addition sind also die drey benannten Arten zugleich angewendet.

II. Subtraktion.

a) Mit ganzen und vermischten Zahlen.

Hier ist nur der Fall zu erörtern, wenn die vermischte Zahl das Subtrahende ist.

26 . . . . Minuende
÷ 12 4/5 . Subtrahende

Um die 4/5 abziehen zu können, muß bey der Zahl im Minuende ein Ganzes entlehnt werden: = 5/5 4/5 davon ab, bleibt 1/5; folglich kommt zur Differenz
14 1/5.

$$\begin{array}{r} 26 \\ \div\ 12\ 4/5 \\ \hline 14\ 1/5 \end{array}$$

b) Mit pur vermischten Zahlen.

Haben die vorkommenden Brüche gleiche Nenner, so hat nur dann einige Schwierigkeit statt, wenn der des Minuende kleiner ist, als der des Subtrahenden:

$$\begin{array}{r} 28\ 1/4 \\ 6\ 3/4 \\ \hline \end{array}$$

Man muß, um den Bruch, 3/4, abziehen zu können, auch hier, bey der Zahl 8 des Minuenden, ein Ganzes entlehnen = 4/4, welche, zu dem Bruch des Minuende addirt, 5/4 geben; wovon dann füglich 3/4 abgezogen werden können

$$\begin{array}{r} 28\ 1/4 \\ 6\ 3/4 \\ \hline 21\ 2/4 \end{array}$$

Haben die vorkommenden Brüche ungleiche Nenner, so müßten diese zu gleichen gemacht werden, und das Vorstehende kommt dann in Anwendung.

$$\begin{array}{r|l} \multicolumn{2}{c}{12} \\ 9\ 2/3 & 4 \times 2 = 8 \\ 8\ 3/4 & 3 \times 9 = 9 \\ \hline \end{array}$$

Hiedurch bekommt dieses Exempel folgende Ansicht:

$$\begin{array}{r} 9\ 8/12 \\ 8\ 9/12 \\ \hline \end{array}$$

Bey 9 wird also ein Ganzes entlehnt = 12/12, hiezu die 8/12 = 20/12, wovon denn die 9/12 leicht abgezogen werden.

$$\begin{array}{r} 9\ 8/12 \\ 8\ 9/12 \\ \hline -\ 11/12 \end{array}$$

c) Mit vermischten und gebrochenen Zahlen.
Ist schon gleich bey b gelehrt.

III. Multiplication.

a) Mit ganzen und vermischten Zahlen:

$$\begin{array}{r} 3 \\ 2\ 3/4 \\ \hline \end{array} \quad \text{oder} \quad \begin{array}{r} 2\ 3/4 \\ 3 \\ \hline \end{array}$$

Es ist am besten, wenn man die unvermischte Zahl zum Multiplicator, und die vermischte zum Multiplicand macht, und sich dieses so zusammengesetzt vorstellt:

$$2 + 3/4,$$

Jeder dieser beeden Theile wird, wie gelehrt worden, multiplicirt,

$$\begin{array}{c} 2 + 3/4 \\ \times\ \ 3 \\ \hline 6 + 9/4 \end{array}$$

Da nun aber 9/4 zwey Ganze und ein Viertel enthält, so wird das Produkt richtiger auf folgende Art geschrieben:

2 + 3/4 . . Multiplicand,
+ 3 . . . Multiplicator.

8 + 1/4 . . Produkt.

oder nur: 8 1/4; denn 6, + 2 1/4 = 8 1/4.

b) Mit pur vermischten Zahlen:

3 2/3 + 4 3/5.

Die Regel ist: daß man das Multiplicand zuerst mit dem Bruche des Multiplicators, und dann mit der ganzen Zahl desselben multiplicirt.

a) 4 3/5 + 2/3; b) 4 3/5 + 3.

Einmal der 3te Theil von 1/5 ist 1/15. und 2mal der 3te Theil von 1/5 ist 2/15.

Nun muß aber dies 3mal genommen werden, giebt 6/15, d. i. 2mal der 3te Theil aus 3/5.

2/3mal 4, ist so viel als 4 + 2/3 = 8/3 = 2 2/3.

Das Produkt aus 4 3/5 + 2/3 enthält also 2 Theile; der erste ist 6/15; der zweyte 2 2/3.

Man hat jetzt noch das Produkt aus 4 3/5 + 3 zu suchen.

3mal 3/5 = 9/5 = 1 4/5.

3mal 4 = 12.

Diese 4 Posten werden addirt

		15
—	6/15	1 × 6 = 6
2	2/3	5 × 2 = 10
1	4/5	3 × 4 = 12
12		
	16 13/15	28/15 = 1 13/15

Nach der gewöhnlichen Art steht diese Rechnung in den Rechenbüchern folgendermassen:

4 3/5
3 2/3

12 . . = 3 + 4
1 4/5 = 3 + 3/5
2 2/3 = 4 + 2/3
—6/15 = 3/5 + 2/3 = $\frac{3 \cdot 2}{5 \cdot 3}$ = 6/15

Nach meiner Ueberzeugung behält aber jene vor dieser den Vorzug, weil sie für den Schüler verständlicher ist.

c) Mit vermischten und gebrochenen Zahlen:

8 3/7 + 3/8

Hier darf nur der Bruch zum Multipli-

cator gemacht, und das Multiplicand sich in 2 Theile vorgestellt werden:

$$(8 + 3/7) + 3/8$$

Da einmal der 8te Theil von 1/7 1/56 ist, so muß 3mal der 8te Theil aus 1/7 3/56 seyn.

Folglich aus 3/7, 9/56.

Ferner: 8mal 3/8 = 24/8 = 3.

Die Rechnung kommt daher so

$$\begin{array}{r} 8 + 3/7 \\ + \quad 3/8 \\ \hline 3 + 9/56 \end{array}$$

Von der Verwandlung der vermischten Zahlen der Brüche.

Es sey gegeben die vermischte Zahl 6 3/4, man soll sie in einen Bruch verwandeln, d. h. man soll sie zu einer Zahl mit einem gemeinschaftlichen Nenner machen. Der Bruch der vermischten Zahl giebt allezeit diesen Nenner an; hier ist er 4.

Man braucht also nur zu überlegen, aus wie viel Viertel die 6 Ganzen bestehen.

Ein Ganzer hat 4 Viertel, also haben 6 Ganze 6 + 4 = 24/4. Hiezu noch die 3/4 giebt die Summe 27/4. Dieser Bruch ist nun der gegebenen vermischten Zahl gleich.

Daher die Regel: Man multiplicirt die Ganzen der vermischten Zahl mit den Nenner ihres Bruchs, und addirt zum Produkt den Zähler ihres Bruchs. Mittels dieser Verwandlung der vermischten Zahlen in gebrochene gewinnt die Lehre von der Bruchrechnung, bey der Art, mit pur vermischten Zahlen zu rechnen, noch eine besondere Ansicht.

1) Addition.

4 2/3 + 5 3/8.

4 2/3 = 14/3 und 5 3/8 = 43/8.

Für jene vermischte Zahlen hat man nun zwey gebrochene: 14/3 + 43/8. Der Hauptnenner beeder ist 3 + 8 = 24 14/3 geben 112/24 und 43/8 geben 129/24 die Summe beeder Posten ist 241/24 = 10 1/24.

Bey den übrigen 3 Rechnungsarten kann der nämliche Gesichtspunkt aufgefaßt werden. Z. B.

2) Subtraction:

2 3/4 ÷ 1 4/5.

2 3/4 = 11/4; 1 4/5 = 9/5; 11/4 = 55/20; 9/5 = 36/20.

2 3/4 ÷ 1 1/5 = 55/20 ÷ 36/20 = 19/20.

3) Multiplication.

$2\,3/4 + 1\,4/5 = 55/20 + 36/20 =$

$$\frac{55 \cdot 36}{20 \cdot 20} = \frac{1980}{400} = 198/40 =$$

$= 4\,19/20.$

4) Division.

$2\,3/4 : 1\,4/5.$

$2\,3/4 = 11/4;\ 1\,4/5 = 9/5.\ 11/4 =$
$= 55/20;\ 9/5 = 36/20.$

$2\,3/4 : 1\,4/5 = 55/20 : 36/20 = 55/36 =$
$= 1\,19/36.$ d. h.:

36/20 ist in 55/20 1 — und 19/36 mal enthalten, oder, 1 19/36 kommt als Quotus, wenn 55/20 durch 36/20 getheilt wird.

So wie bey Bruchrechnungen gemeinschaftliche Nenner die Sache aufhellen und erleichtern, so ist es, so wohl bey der Regel de tri als bey der Kettenregel, eine Hauptsache, daß man, wenn ungleichartige Nenner in einer Aufgabe vorkommen, suche sie unter gleichartige zu bringen. Z. B.: 3 fl. 4 kr. 2 1/2 ₰. muß zu halben Pfenningen gemacht, und dadurch, — 3 ungleichartige Dinge unter einen gleichartigen Nenner gebracht werden. Oder 3 ℔. 2 Loth 3 Q. 1 1/4 ₰. muß unter

den gleichartigen Nenner „Viertels-Pfenning-gewichtlein" gebracht werden ꝛc. *)

Kurze Bemerkungen über die Behandlung der Regel de tri und der Basedowschen Regel.

I. Bey jeder Regel de tri Aufgabe ist zu untersuchen

1) nach was wird gefragt? Nach Geld, Waar, Zeit ꝛc.

In dieser Aufgabe: 2 ℔. Saamen kosten 10 kr., was kosten 8 ℔? wird nach Geld gefragt. Das x oder Fragezeichen? bedeutet also Geld; daher muß auch in das nebenstehende Glied, Geld kommen, weil die Glieder immer gleichnamig seyn müssen.

x Geld.

= 10 : x

2) Was gehört zu der Frage? Hier 8 ℔., weil es heißt, was kosten 8 ℔? Also 8 ℔. in das zweyte vordere Glied.

kr.

: 8 = 10 : x.

---

*) Bis hieher Herr Witschel, Lehrer an der Stadtschule zu Sulzbach.

Da übrigens die Gliederpaare immer gleichnamig seyn müssen, auch das 2 tb. Saamen zu den 10 kr. gehört, weil es heißt, 2 tb. Saamen kosten 10 kr., so folgt also der Ansatz

tb tb kr.

2 : 8 = 10 : x.

So wird nun zuerst jeder Ansatz in geometrischer Proportion formirt; dann muß

II. bey jedem Regel de tri Satz mit aller Vorsicht und Ueberlegung ferner gefragt werden:

1) Wird das x größer seyn und werden, als das bekannte dritte Glied? Ist die Antwort „Ja," so muß auch im ersten Glieder-Paar die größere Zahl den 2ten Platz erhalten.

2) Wird und muß das x kleiner seyn als das bekannte dritte Glied? so muß die kleinere Zahl im ersten Gliederpaar den zweyten Platz einnehmen. Z. E.

Von 10/4 breiten Tuch braucht man 4 Ellen zu einem Rock, wie viel Ellen von 5/4 breiten? — Also nach I

Ell. Ell.

= 4 : x

5/4 = 4 : x nach 2.

10/4 : 5/4 = 4 : x nach 3.

Allein nun entsteht nach II die wichtige Frage: Wird das x größer werden, als das bekannte 3te Glied, 4 Ellen? Oder mit Worten: Werde ich von 5/4 breiten Tuch nicht mehr Ellen brauchen als von 10/4 breiten? Antwort: Ja. — Also muß auch nach II 1) im ersten Gliederpaar die größere Zahl den zweyten Platz erhalten, und die Aufgabe steht so:

5/4 : 10/4 = 4 : x.

Die Auflösung jedes solchen Regel de tri Satzes findet jeder Lehrer in jedem neuen Rechenbuch.

Darinnen besteht denn nun auch das Eigenthümliche der Basedowschen Regel. Z. E.

Wenn 8 Weber in 8 Wochen 7 Stück 7/4 breiten Zeug verfertigen, indem sie wöchentlich 6 Tage und täglich 11 Stunden arbeiten, wie viele Stücke 5/4 breiten Zeug werden 13 Weber in 3 Wochen verfertigen, wenn sie wöchentlich 5 Tag und täglich 12 Stunden arbeiten?

Also nach I. 1) St. St.

Weber 7 : x

13 = 7 : x nach 2)

8 : 13 = 7 : x nach 3)

Nun gehe ich auch zu den übrigen in der Aufgabe gegebenen Stücken.

Zum Beweis.

Weber	8	:	13	=	7	:	x
Wochen	5	:	3				
Breite	7/4	:	5/4				
Tage	6	:	5				
Stunden	11	:	12				

Und nun ziehe ich die Fragen nach II bey jedem einzelnen Stück der Aufgabe wohl in Betracht. Ich frage:

1) Werden von 13 Webern mehr Stücke gemacht werden als von 8 Webern? Ja; folglich angesetzt

8 : 13 = 7 : x

2) Dann frage ich weiter: Werden in 3 Wochen mehr oder weniger Stück gemacht werden, als in 5 Wochen? Weniger, als wird das x kleiner und der Ansatz ist

Wochen 5 : 3

3) Werden mehr Stücke gemacht werden, wenn das Tuch nur 5/4 breit wird als wenn es 7/4 breit würde? Mehr Stücke; also

Breite 5/4 : 7/4

4) Werden in 5 Tagen mehr Stücke gemacht werden können als in 6? Antwort: ja; also

Tage 6 : 5

5) Werden in 12 Stunden auch mehr gemacht werden können als in 11? Antwort, ja; also

Stunden 11 : 12

Nun stünde das Exempel so:

Weber	8	:	13	=	7	:	x
Wochen	5	:	3				
Breite	5/4	:	7/4				
Tage	6	:	5				
Stunden	11	:	12				

Aufgelöset wird die Aufgabe:

1) Schafft man die Brüche weg, und zwar dadurch, daß man die Nenner auf die andere Seite setzt. Hier darf man sie ganz streichen, weil sie einerley sind.

2) Multiplicirt man jede Reihe. Kann man, so hebt man gegenseitig auf; hier

5 gegen 5; ferner 12 und 6, streicht 6 und setzt neben 12 das 2; dieses 2 hebt sich wieder mit 8 und neben 8 kommt 4.

Kann man nicht mehr heben, so multiplicirt man; als 4. 11 = 44, und 44. 5 = 220. Endlich wird das zweyte Glied auch multiplicirt, hier 13. 3 = 39. 7 = 273 und dieses 273 mit dem 7 ferner, also 1911.

Hierauf wird mit dem Divisionsfach in das Multiplicationsfach dividirt; also

220 | 1911 fl. 8 151/220 Stücke.

Religion.

Erste Unterrichtsperiode
oder 7tes und 8tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 89.

„Der Religionsunterricht, welcher gleichfalls schon in dieser Unterrichtsperiode beginnt, muß sich darauf beschränken, religiöse Gefühle in den kindlichen Gemüthern zu erwecken und zu begründen, und die ersten Grundbegriffe der Religion in ihrem Verstande zu entwickeln, um für den später folgenden annalisirenden Unterricht über die Ideen der Religion und Tugend einen dauerhaften Grund zu legen. Das zweckmäßigste Mittel dazu ist unstreitig, die Schüler mit auserlesenen Stellen der heiligen Schrift und kirchlichen Gesängen bekannt zu machen, und sie frühzeitig zum Auswendiglernen derselben anzuhalten."

Für unsere Zeiten, in welchen das Gefühl und Interesse für die Religion so sehr gesunken ist, ist die Frage und ihre Beantwortung höchst

wichtig: Wie kann man Kindern mit dem besten Erfolge die Religion in den Verstand und in das Herz pflanzen? Die Lösung dieser Aufgabe soll daher auch ganz vorzüglich Jugendlehrer beschäftigen. Ein je besserer Grund in der Schule dazu gelegt worden ist, desto leichter und sicherer läßt sich späterhin von Seite des Religionslehrers selbst darauf fortbauen. — Es zerfällt aber diese Frage eigentlich in zwey andere Fragen; 1) Welche Lehren der Religion hat ein Lehrer Kindern vorzutragen, damit in ihnen Religion und Tugend geweckt werden? — Denn diese beyden Gegenstände müssen im Jugendunterricht in steter Verbindung stehen; — und 2) wie sollen diese Wahrheiten den Kindern gelehret werden, um eines glücklichen Erfolges gewiß zu seyn?

Die Antwort auf No. 1. steht kurz Hebr. 11. — 6. Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. —

Die Antwort auf No. 2. ist zu lesen Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Wesentliche Lehren zum Kinderunterricht sind also die Lehre von Gott, Vorsehung, Tu-

gend und Vergeltung; einmal deswegen, weil diese Lehren in der natürlichen und geoffenbarten Religion gleich sind und also zur allgemeinen Religion gehören, und zweytens, weil in Schulen Kinder verschiedener Religionsgenossen gebildet werden sollen, und drittens weil dies die beste Vorbereitung zu dem kirchlichen Religionsunterricht ist. Wie sollen nun aber 2) diese religiösen Wahrheiten den Kindern gelehrt werden? Es dient darauf zur Antwort, einmal intellectuel, durch Erweckung des Wahrheitssinnes und das anderemal moralisch, durch Erweckung des Gerechtigkeitssinnes.

Diese Bestimmung führt zu einer weitern, zu der nämlich, wie in jeder der 3 Unterrichtsperioden zunächst verfahren werden soll. Offenbar ist in der ersten Stufe bloße Natur oder Vernunftreligion anzuwenden, gezeigt, erläutert, unterstützt und bekräftigt durch biblische Sprüche, Liederverse, kleine Sätze, Fabeln und Erzählungen, mit steter Beziehung auf Gott, als das höchste Gut oder als den Schöpfer, Erhalter und Vergelter, und auf die Würde und Bestimmung des Menschen für diese und jene Welt, die aus diesem religiösen Glauben und einem darnach geregelten tugendhaften Verhalten her-

vorgeht. Durch diese Sätze, Sprüche, Verse muß der Lehrer in den Kindern religiösen Stoff bereiten, durch ihre Erklärung Vorrath von Begriffen, und so den Wahrheitssinn, oder die Erkenntniß wecken und den Verstand bilden. Durch kurze und passende Erklärungen und Erzählungen aus der Geschichte der göttlichen Regierung und Erhaltung der Welt, der Menschheit, so wie durch Lieder und Fabeln aber hat er den moralischen oder Gerechtigkeitssinn und mit demselbigen Gefühl für ächte Tugend und für die erhabene Gottheit zu erzeugen.

Es ist also der Religionsunterricht in Schulen — wie jedes andere Fach — ein vielseitiges Bildungsmittel, nie aber soll er bloßes Gedächtnißwerk seyn.

Ein jeder Lehrer kann darüber in dem baierischen Schulfreund, 6 Bd. S. 46 folgende wichtige Bestimmungen lesen. — Man soll

1) Gefühl für Religion, Sittlichkeit und Menschenliebe erwecken.
2) Das Erkenntnißvermögen mit klaren und richtigen Begriffen von Gott, Menschenbestimmung und Tugend bereichern.
3) Den Willen mit rechtschaffenen heiligen Gesinnungen erfüllen.

Dazu wird nun erfordert

1) allgemeine Kenntniß von Gott und seinen Eigenschaften, 2) von der Bestimmung der Menschen zur Tugend, Glückseeligkeit und Unsterblichkeit. 3) Von den mannigfaltigen Pflichten und ihrer verdienstlichen Ausübung.

Damit wären die beyden, jedem Lehrer höchst wichtigen Fragen beantwortet: Welche Lehren der Religion gehören in die erste Unterrichtsperiode, und wie muß der Unterricht beschaffen seyn?

In den ersten Unterricht gehören kurze Sätze, biblische Sprüche, welche die ersten Wahrheiten der Naturreligion enthalten; Verse, Fabeln und Erzählungen, die sich auf Gott, auf die Würde und Bestimmung des Menschen, auf Tugend und Vergeltung beziehen; mit Weglassung aller kirchlichen Lehren und Systeme.

Dieser Unterricht muß immer ganz klar, im Kindersinn, würdevoll und moralisch seyn.

Andacht muß hiebey dem Unterricht zur Seite stehen, und sich durch ein deutliches, gefühlvolles Beten und Hersagen der Sprüche, Verse und Sätze zu Tage legen; wodurch die Kinder zugleich in dem ordentlichen Ge-

brauch der Sprache geübet werden; so wie nicht minder auch im Beten selbst.

Die Erklärungen und Erzählungen des Lehrers aber müssen mit Ruhe, Deutlichkeit und Würde geschehen, gemäß dem wichtigen, würdevollen Geschäfte. — Vorzüglich erkläre der Lehrer nicht vieles und unter einander, sondern nur Worte und Begriffe; mache aber jeden Begriff und den Sinn jeder einzelnen Stelle immer ganz deutlich. — Der ganze Unterricht soll nur Grundlinien enthalten, und darf also nicht weitschweifig seyn. — Der Lehrer lese, um sich ganz darüber zu verständigen, die zweyte Hauptabtheilung der Anweisung für Schullehrer.

Viele Bücher hat der Lehrer zu diesem Geschäfte nicht nöthig. Drey sind es, die er weise benützen mag und soll; einmal die zweyte Hauptabtheilung des Lehrbuchs für den Anfangsunterricht und zur Erklärung und Aufhellung der Begriffe und Lehren, Schollmeyer moralische Aufgaben für die Jugend zur Uebung und Schärfung der sittlichen Urtheilskraft, nebst Grundlinien zu einer vollständigen Theorie der Collisionsfälle für Lehrer. Ein Anhang zu dem Catechismus der sittlichen Vernunft. Leipzig (6 Ggr.) Pflaum Vorbereitung zum Unterricht in der Religion,

nach Anleitung der Fragen an Kinder. (Frkf. (8 Ggr.)

Heil dem Lehrer, der die ersten Gründe der Religion und Tugend auf diese Weise in die Herzen der Kinder legt; er erwirbt sich ein bleibendes Verdienst um ihr ewiges Glück: denn, hell nur dienet man Gott! —

Zweite Unterrichtsperiode.

oder 9tes, 10tes und 11tes Jahr.

Königlicher Lehrplan, S. 96.

„In Ansehung des Religionsunterrichts muß in dieser Periode hauptsächlich durch häufige Gedächtnißaufgaben dafür gesorgt werden, daß die Schüler sich einen reichen Vorrath von geistlichen Sprüchen und Liedern sammeln, indem sie eben damit einen Schatz erlangen, der den dauerhaftesten Grund für religiöse und moralische Bildung legt, fromme Gefühle erweckt, gute Vorsätze nährt, für alle Lagen des Lebens Beruhigung gewährt, und selbst für den erklärenden Unterricht in den Lehren der Religion und der Tugend zu dem sichersten Mittel verhilft, eine bleibende lebendige

und fruchtbare Erkenntniß zu bewirken. — Damit ist fleißiges Lesen biblischer Bücher zu verbinden, welche in den Beyspielen hoher Tugend und eines standhaften Gottvertrauens die wirksamste practische Belehrung anbieten. — Auf diese Grundlagen gestützt, kann nun der Unterricht auch in der Entwicklung und Erläuterung religiöser und moralischer Begriffe sichere Fortschritte machen."

Wenn der Lehrer in der ersten Periode durch die Erlernung kleiner Sätze, Sprüche und Verse Stoff, und durch die Erklärung derselben einen Vorrath von Begriffen in dem Verstande der Kinder bereitet hat, so geht er in der zweyten Periode einen Schritt weiter; d. h. er entwickelt nun diesen Stoff weitläuftiger durch Hinzufügung neuer Materie und neuer Begriffe. — Statt daß Kinder vorher einen einzigen Vers Lied erlernet haben, werden ihnen jetzt mehrere Verse oder kurze ganze Lieder aufgegeben; statt daß man nur einzelne Sprüche der heiligen Schrift gebraucht hat, wendet man jetzt mehrere, nur nicht zu viele und ganz passende, auch ausgewählte Lectionen an, und statt daß der Lehrer vorher nur den Sinn und Begriff einzelner Wörter entwickelt hat, geht er jetzt an die Entwickelung der Lehren selbst; doch so,

daß er nur einen Umriß davon liefert, zur Aufbauung der ganzen Lehre wieder einen Stein mehr beyträgt, und unter den Lehren selbst nur diejenigen aushebt, oder vielmehr erweitert fortführt, von denen in der ersten Unterrichtsperiode schon gehandelt worden ist, und welche dazu dienen, das religiöse Gefühl, so wie den religiösen Glauben der Kinder zu stärken und zu nähren, und sie auf den systematischen Zusammenhang der Lehren für die Folgezeit etwas vorzubereiten.

Dieses schwere Geschäfte setzt aber dreierlei voraus; Kenntniß der Bibel, Kenntniß jeder einzelnen Lehre und Pflicht, und endlich Kenntniß der Welt und der Natur, um damit den religiösen Glauben und das religiöse Gefühl der Kinder anschauend unterstützen und beleben zu können. — Es ist also in jeder Hinsicht ein sehr wichtiges und schweres Geschäfte! —

Wie erleichtert nun ein Lehrer sich und seinen Kindern dieses schwere Geschäfte, und wie verfährt er dabey mit Würde und Glück?

Der Lehrer versieht sich mit solchen Hülfsmitteln, aus denen er diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten schöpfen kann, welche zur glücklichen Betreibung dieses Geschäftes dienen; und seine Kinder versieht er gleichfalls

mit solchen Hülfsmitteln, die es ihnen leicht machen, die Lehren aufzufassen.

Für den Lehrer sind die besten Hülfsmittel Hand- und Methodenbücher, Bibelauszüge und neue Catechismen; und für die Kinder gute Gesangbücher, Kinderfreunde, und das wichtigste Religionsbuch der Christen, die Bibel selbst.

Unter die besten Hand- und Methodenbücher und Catechismen müssen gerechnet werden: Hanstein, christliche Religions- und Sittenlehre, ein Handbuch für Catecheten, als Commentar zu dessen Catechismus, „die christliche Lehre für Kinder" nebst untergelegten Fragen für Kinderlehrer. Magdeburg. Ersteres 18 Ggr. und letzteres 8 Ggr.

Ziegenbeins Abriß der beym Religionsunterricht unentbehrlichsten Hülfskenntnisse. Quedlinburg. (16 Ggr.)

Durch reichen Stoff für alle Lehren zeichnet sich aus Snells Catechismus der christlichen Lehre; Gießen. — Durch Natur, Bestimmtheit der Begriffe und Popularität, Spiekers Catechismus der christlichen Lehre; für Kinder, Gotha (6 Ggr.)

Junkers biblischer Catechismus. (2 Ggr.) In Verbindung mit demselben ist zu benutzen dessen Handbuch gemeinnütziger Kenntnisse, das

in den Händen jedes Lehrers seyn soll; (2 Rthlr.) Aus diesen beyden Büchern kann besonders der Landschullehrer nicht nur Kenntniß der Bibel, sondern auch die Kunst lernen, wie man auch gemeinnützige Kenntniße religiös anwenden kann und soll.

Was den Gebrauch der Bibel selbst betrifft, so ist man in neuern Zeiten darüber einig geworden, daß sie sich eigentlich nicht zu einem Schul- Lese- und Lehrbuch eignet. Da aber die Bibel dennoch das wichtigste Religionsbuch der Christen ist, so hat man getrachtet, fruchtbare Auszüge aus derselbigen zu machen.

In Spiekers Verstandesbuch findet sich am Ende eine schöne Auswahl biblischer Stellen und Capitel zu Schullectionen.

Unter moralische Rubriken hat die Bibel geordnet, Schneider, Bibel im Auszug, A. und N. Testament, Leipzig 1789 (1 Rthlr. 14 Ggr.)

Jeder Lehrer, dem das Geschäfte der religiösen Bildung seiner Kinder am Herzen liegt, muß mit diesen Büchern versehen seyn, und kann zu seiner eigenen Belehrung noch benützen: Zerrenners größere Schulbibel oder die heilige Schrift A. und N. Testaments, für

Lehrer und Kinder in Bürger und Landschulen; Halle 1805 (1 Rthl. 12 Ggr.)

So wie aber der Lehrer Hülfsmittel in den Händen haben muß, um die Lehren der Religion seinen Schülern rein, und in dieser Periode vorzüglich im Umriß zu geben, so haben auch Kinder Hülfsmittel dazu nöthig; ob gleich nur wenige. — Zu diesen Mitteln gehören ein gutes Gesangbuch und gute Lesebücher, welche der Lehrer zum Grunde legen und darauf hinweisen kann. — In dieser Periode sollen daher Kinder Rochows Kinderfreund, die bilische Geschichte für Kinder zum planmäßigen Unterricht in sämmtlichen teutschen Schulen Baierns lesen. Jede Local Schul-Inspection sollte darauf sehen, daß eine verhältnißmäßige Anzahl solcher Bücher sich zum Gebrauch in der Schule vorfände, und immer daselbst aufbewahrt würde.

Da übrigens auch in dieser zweyten Periode nicht vergessen werden darf, daß der Religionsunterricht ein vielseitiges Bildungsmittel, nie aber ein bloßes Gedächtnißwerk seyn soll, so kann dieser wichtigen Absicht auch dadurch entsprochen werden, daß der Lehrer diesen Grundriß der Lehre in kurzen Sätzen schreiben läßt und denselbigen seinen Schülern auf vielfache Weise in den Verstand und in das Herz

prägt. — Neue Catechismen, vorzüglich der Snell und Junkerische sind zu dieser Absicht vortrefflich eingerichtet, auch können Liederverse und Sprüche dazu benützt werden. Da die Kinder Lieder und Sprüche auswendig gelernet haben, so können sie sich auch damit im Selbstschreiben üben.

Wenig und recht, und das Wenige ganz aufgefaßt und eingeübt, ist auch hier die wichtigste Regel, welche kein Schulmann in Landschulen ausser Augen lassen soll. Kinder setzen immer zu diesem Wenigen hinzu und bauen auf einem gut gelegten Grund schon selbst fort.

Auf die Frage aber: ob auch Lehren aus der kirchlichen Religionstheorie in dieser Periode vorgetragen werden sollen, und welche zunächst? dient unverholen zur Antwort: Alle blos kirchlichen Lehren sollen, wie schon oben erinnert, aus guten Gründen in Schulen ausgeschlossen seyn; es passen nur solche Lehren für den Schulunterricht, welche unmittelbar den Verstand, das Herz und den Willen veredeln und zur Tugend und Glückseligkeit führen. Dies sind die Lehren von Gott und seinen Eigenschaften, die Lehre von der Natur, Würde und Bestimmung des Menschen, und endlich die Pflichtenlehre. Die Lehre von

Jesu Christo als den weisesten, tugendhaftesten, von Gott gesandten Lehrer und Erlöser der Menschen von Irrthum, Sünde und Elend ist neben diesen Lehren für diese Periode die wichtigste, weil Jesus der Stifter unserer erhabenen Religion und das letzte und höchste Vorbild menschlicher Weisheit und Tugend ist. Auf Ihn, seine Lehre und sein Leben die Kinder immer hinzuweisen und ihnen daraus erkennen lassen, was das heiße und was dazu gehöre, weise, fromm und tugendhaft zu denken und zu leben, das soll für diese Periode neben den oben angeführten Lehren das wichtigste religiöse und sittliche Bildungsmittel seyn. — Das oberste christliche Sittengesetz Matth. 22, 37 und 38, und das Materialgesetz der christlichen Sittenlehre Matth. 7, 12 müssen der Grund seyn, auf den übrigens das ganze religiöse und sittliche Gebäude sich stützt; denn wir sind Christen und haben unsern Namen von Christo unserm Herrn.

Was soll denn aber mit Luthers kleinen Catechismus geschehen, wenn solcher noch symbolisches Ansehen in der Kirche und Schule behauptet? Er soll gelernt, verhört und kurz erklärt werden; und damit der Lehrer dies auf die rechte Art thut, so hat er dazu zu gebrauchen: Luthers Catechismus, mit einer cateche-

tischen Erklärung zum Gebrauch der Schulen von Herder. Weimar. (4 Ggr.)

Uebrigens merke sich jeder Schulmann, daß derjenige Lehrer, welcher nur die Zehen Gebote christlich erklären will, d. h. im Sinn und Geist der Tugend und nicht der blosen Rechts- oder Zwangspflicht, die ganze Moral im Kopfe haben und wissen müsse, wo jede Lehre immer angewendet werden kann und soll; daß er Geschicklichkeit genug besitzen müsse, daß er sie passend anwendet; eine Aufgabe, die den gemeinen und gewöhnlichen Catecheten wie wir täglich sehen können — in gar keine, den feinen und behutsamen aber oft in große Verlegenheit setzt. Daher wage er sich ohne Steuermann nicht auf dieses Meer von Untiefen, Klippen und Sandbänken, und bringe den Kindern keine so seichten und unrichtigen moralischen und religiösen Begriffe bey, wie dies so oft zu geschehen pflegt. — Da übrigens die Zehen Gebote in jedem Falle aus einzelnen christlichen Moralgesetzen erklärt und aufgehellt werden müssen, so wäre es sehr zu wünschen, daß man Christen blos aus Christi und seiner Apostel Munde und nicht aus Moses Rechtspflichten, in christlichen Schulen, belehrte. Der Apostel Paulus gibt diese Methode selbst an, als die für Christen einzig

richtige, wenn er im Brief an die Römer im 13 Cap. im 8ten bis 11ten Vers sagt: „Das da gesagt ist, du sollt nicht ehebrechen, du sollt nicht tödten, du sollt nicht stehlen, du sollt nicht falsch Zeugniß geben, dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesen Worten verfasset: Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. — So ist denn auch die Frage beantwortet: Wie in Volksschulen in der zweyten Unterrichtsperiode die Lehren der Religion erklärt und behandelt werden sollen und welche Lehren dahin gehören. — Man fäßt den Umriß einer Lehre auf, erklärt die Theile einzeln und kurz, unterstützt und erhellt seine Erklärungen mit Liedern und Sprüchen, mit Lectionen aus der Bibel, der Natur und Menschengeschichte und übt so den Verstand, das Gefühl und den Willen der Kinder. Nur arbeite man auch in dieser Periode mehr auf das Gefühl und den Gerechtigkeitssinn als auf das bloße Wissen oder den bloßen Verstand hin. — Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig! —

Dritte Unterrichtsperiode,

oder 12tes, 13tes, 14tes Jahr.

Königlicher Lehrplan.

Der Religionsunterricht hat zunächst die Gedächtnißaufgaben für diesen Lehrgegenstand verhältnißmäßig zu steigern und die Entwickelung religiöser und moralischer Begriffe und Grundsätze weiter fortzuführen. Ausserdem ist auch, so weit die Schüler dazu reif erachtet werden können, auf Zusammenfassen der Hauptpunkte und auf Uebersicht des Ganzen, wozu der Katechismus Anleitung gibt, Rücksicht zu nehmen.

In dieser Periode sollen alle die Hauptpunkte religiöser und moralischer Lehren zusammengefaßt und auf Uebersicht des Ganzen soll, nach Anleitung eines Catechismus, Rücksicht genommen werden. Dies kann auch nach den geschehenen Vorübungen mit gutem Glücke geschehen. — Nachdem nämlich durch die Lehren der natürlichen Religion ein gewisser Grund gelegt worden ist; nachdem die Kinder durch Erlernung mancherlei Sprüche und durch moralische Lectionen der Bibel einen Vorschmack von dem wichtigen und vielseitigen Inhalt dieses Buches bekommen haben; nachdem solche

schon aus dem Leben Jesu, der Apostel und anderer großer, von Gott erleuchteter Männer, gesehen haben, wie Gott für die Verbreitung der Erkenntniß und Tugend unter den Menschen immer weise und wohlthätig gesorget hat, so können solche mit den eigentlichen Lehren der Religion bekannt gemacht werden, können gelehrt werden, wie die Kirche diese Lehren zusammenstellt, um ein ganzes Gebäude zu bilden, wie sie allerlei Anordnungen getroffen, um die Menschen auch auf eine sinnliche Weise bei den Uebungen der Religion zu unterstützen; wie alle Belehrungen Gottes in der heiligen Schrift einen gewissen Grad der Aufklärung und Sittlichkeit der Menschen voraussetzen; wie die christliche Religion einen vorzüglichen Grad der Aufklärung und Sittlichkeit verlangt, um für ihre Lehren und Forderungen empfänglich zu seyn; ja wie endlich die Lehren derselbigen dazu dienen, die Vernunft und Sittlichkeit der Menschen, das Nachdenken und den religiösen Glauben auf mancherlei Weise zu wecken, zu nähren, zu vervollkommnen und zu gründen. Durch alles dieses gewinnen denn die Kinder die klare Einsicht, daß die Bibel der eigentliche Grund und Prüfestein aller religiösen und moralischen Erkenntniß ist, und gewinnen nicht nur diese Einsicht, sondern wer-

den auch zugleich mit einer gewissen Hochachtung gegen dies göttliche Buch erfüllet, welche in dem Gemüthe jedes Christen vorhanden seyn soll. — So wird — was eigentlich gefordert wird und erzielt werden soll — die Bibel für sie ein, der Zeit und dem Orte angemessener Commentar über die Natur in religiöser Hinsicht und ihre Verfasser werden religiöse Local- und Temporalexegeten der Natur; und Kinder wissen, was das Wort Offenbarung und geoffenbarte Religion sagen will.

Dies ist nun freylich kein Geschäfte für den Landschullehrer; denn es setzt sogar mancherley gelehrte Kenntniße und große Fertigkeit voraus, diese gelehrten Kenntniße in einem populären Gewande vorzutragen. — Hier tritt also der Religionslehrer selbst auf, als der Mann, den der Staat und die Kirche dazu beordert haben, für die religiöse Erkenntniß und sittliche Denkungs- und Handlungsweise der Bürger zu sorgen und zu wachen. — Kinder dieser Classe erhalten also von demselbigen wöchentlich zweimal einen religiösen Unterricht, und werden auf diese Weise zur Aufnahme in die Kirche vorbereitet. — Unsere, für das Wohl der Unterthanen so eifrig besorgte Landesregierung hat daher auch die weise und wohlthätige Einrichtung getroffen, daß diese

Kinder 2 Jahre von dem Pfarrer präparirt werden müssen, ehe sie confirmirt werden können. In diesem Zeitraum wird denn der letzte Religionsunterricht vollendet, auf welchen in den darauf folgenden Christenlehren immer weiter fortgebaut wird; und die Kinder wachsen endlich zu derjenigen Einsicht und Tugendgesinnung einher, die von Christen gefordert wird. — In welche Formen übrigens dieser Unterricht gegossen werden müsse, dies zu zeigen, ist hier der Ort nicht; es ist dies auch nicht nöthig, weil er studirten und verpflichteten Männern überlassen ist, die dem Staate und der Kirche deswegen verantwortlich sind.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jubiz, Johann Gottlob Pius,

Bildungsmethode. Oder natürliche, leichte und sichere Methode Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion auch in Landschulen, als Mittel zur Bildung, oder zur Erweckung und Entwickelung der Selbstkraft der Kinder zweckmäßig zu benützen bearbeitet nach dem königlich baierischen Lehrplan

Nürnberg 1815

Paed.th. 2259
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763215-9